

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

162 (13.7.1928)

Seerlager nicht wagen dürfen, gegen die Sand- und Kopfarbeiter zu stimmen. Entscheidend für sie war nicht die Gefährlichkeit des Zuckersüßholzes an die Lohnsteuerpflichtigen. Sie selbst beantragten z. B. die Aufhebung der Zuckersteuer für das ganze deutsche Volk, was eine Entlastung von 140 Millionen bedeuten würde. Es kann aber nichts herstellbar sein, wenn die Lohnsteuer um 132 Millionen herabgesetzt wird, wozu nur ein kleiner Bruchteil auf die veranlagte Einkommensteuer entfällt. Nein, es war der Saft, der die Sozialdemokratie, der die Kommunisten antrieb, den Lohnsteuerpflichtigen eine Milderung der Steuerlasten zu verweigern, die den bürgerlichen Mittelparteien in vielen Auseinandersetzungen abgerungen worden waren.

Sah macht blind. In ihrer Blindheit glauben die Kommunisten mit dem Hinweis auf frühere sozialdemokratische Anträge die Arbeitererschaft täuschen zu können. Gewiß hat die Sozialdemokratie früher weitergehende Anträge gestellt. Heute noch hält sie, wie ihr Vertreter Dr. Herx im Reichstag ausgeführt hat, diese Anträge jochlos für richtig. Sie hätte aber den Lohnsteuerpflichtigen mit der Zustimmung zu diesen von den Kommunisten wieder aufgenommenen Anträgen nicht einen Deut geküßt, sondern nur das Zuckersüßholz, geküßt. Vor die Frage gestellt, für einen weitergehenden Antrag zu stimmen, der keine Aussicht auf Annahme hatte und damit den ganzen Erfolg zu nichts zu machen oder auf den Abstimmungscharakter zu verzichten und die Entlastung der Lohnsteuerpflichtigen in Sicherheit zu bringen, mußte die Sozialdemokratie auf die Sicherheit des Erfolgs bedacht sein.

Die Kommunisten stellen sich einischlosler als sie sind. In dem Kampf um die Macht in diesem Frühjahr erkannten sie, daß man, wenn man selbst die Mehrheit nicht darstellt, Vereinbarungen mit anderen Parteien treffen muß, um Mehrheitsbildungen zustande zu bringen. Sie waren damals so bedenkenlos mit dem deutschnationalen Fürstentum Eberling ein Bündnis abzuschließen, das den verurteilten Fernemördern die Freiheit bringen sollte.

Hier, wo es sich um die Interessen der breiten Arbeitermassen handelt, beschimpfen sie die Sozialdemokratie des Betrugs, weil sie mit den bürgerlichen Parteien gemeinam eine Herabsetzung der Lohnsteuer beschließen. Der einische deutsche Arbeiter versteht nicht, daß die Sozialdemokratie gegenüber einer Bürokratie, die auf die sozialdemokratischen Forderungen keinerlei Rücksicht nimmt, ihre eigenen Antriebe vertritt, daß sie dagegen, wenn sie die Möglichkeit hat, durch Verständigung mit anderen Parteien einen materiellen Vorteil für die Arbeiterklasse zu erreichen, auch bereit sein muß, ihre eigenen Forderungen teilweise zurückzustellen.

Die Deutschnationalen glaubten in der Taktik der Sozialdemokratie eine Rechtfertigung ihres Betrages an den Scharen erblicken zu können. Die Deutschnationalen übersehen dabei den kleinen Unterschied, daß sie selbst die von ihnen bei der früheren Wahl gemachten Versprechungen im Reichstag bekümpft und die Mehrheit für eine bessere Aufwertungsmaßnahme, die sie bilden konnten, nicht gebildet haben, während die Sozialdemokratie nur einseitig sich mit dem Ersehnten begnügte, weil sie für ihre eigenen Forderungen eine Mehrheit nicht erreichen konnte.

Trotz dem tatsächlichen Verrat der Arbeiterinteressen durch die Kommunisten hat die Sozialdemokratie in diesem Kampf einen Erfolg erzielt. Der Verlauf dieses Kampfes hat die Lage klärend dargestellt. Ihre Beteiligung an der Regierung hat die Sozialdemokratie nicht gehindert, mit den anderen an der Regierung beteiligten Parteien scharfe Kämpfe zu führen, um den breiten Massen der wirtschaftlich Schwachen in Stadt und Land zu dienen. Wie nicht anders zu erwarten, ist in diesem Kampf die deutschnationalen Opposition an die Seite der mitregierenden deutschen Volkspartei getreten, um den wirtschaftlich Schwachen diese kleine Entlastung zu verjagen. Da auch die Kommunisten sich diesen Gegnern der arbeitenden Schichten angeschlossen haben, wird vielen die Augen öffnen.

Severing stellt sich dem Reichsrat vor

Die öffentliche Vollziehung des Reichsrats vom Donnerstag nachmittag wurde von dem neuen Minister des Innern, Severing, geleitet, der in einer Ansprache an den Reichsrat betonte, daß namentlich die Reform der Reichsgeldverwaltung und der Reichsverwaltung in der nächsten Zeit den Minister des Innern sehr häufig mit dem Reichsrat zu gemeinsamer Arbeit zusammenführen würde. Trotz aller Differenzen, die sich dabei aus Erdbilau und geschichtlicher Auffassung ergeben würden, hoffe er doch auf ein vernünftiges Zusammenarbeiten des Reichsrats und der Reichsregierung, da ja die Neuauflerung des Reiches nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zu dem Zweck sei, Staat und Volk kulturell, wirtschaftlich und politisch vorwärts zu bringen. Er sei überzeugt, daß der Reichsrat mit ihm in dieser Beziehung einig sei.

In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Ministers betonte der preussische Staatssekretär Dr. Weismann, daß der Reichsrat, dem ja Minister Severing kein Fremder sei, von der Ueberzeugung ausgehe, daß der neue Reichsminister auch in den Fragen der Neugestaltung des Reiches und der Verwaltungsreform das Interesse der Länder im Auge behalten werde.

Sappho

Pariser Sittenbild von Alphonse Danneke

(Nachdruck verboten.)

41 (Fortsetzung.)
 Er kehrt mit ihnen heim. Was hat er zu fürchten? Eine solche Szene fängt man nicht zum zweiten Male an, und das ist doch am Ende wenig neu, daß er ihr diesen kleinen Trost spendiert.
 Das Zimmer ist durchwärmt, freundlich schimmert die Lampe, und das Geräusch ihrer Schritte auf dem Wege hat die Plenerin benachrichtigt, welche die Suppe aufträgt.
 „Da seid ihr ja endlich...“ ruft Olympia, die, die Serviette über ihre kurzen Arme geschlagen, bereits am Tische sitzt. Sie deckt die Suppenschüssel auf und hält plötzlich mit einem Schrei inne: „Mein Gott, meine Teure!“
 Abgewandt, um zehn Jahre gealtert, die Lider geschwollen und blutunterlaufen, Schmutz am Kleide bis ins Haar hinauf, in der wilden Unordnung einer Strahldiene, die den Verfassungen der Polizei entwichen ist, so steht Hanna aus. Sie atmet einen Augenblick auf, ihre armen brennenden Augen blicken in die Höhe, nur allmählich erwecken die Wärme des kleinen Häuschens, der freundlich gedackte Tisch, die Erinnerung an letzte Tage einen neuen Tränenstrom, aus dem man die Worte vernimmt:
 „Er verläßt mich... er heiratet.“

Hettoma, seine Frau, die bedienende Bäuerin haben sich, haben Gauslin an. „Nun, wir wollen essen“, ruft der dicke Mann, dem man seinen Kerner anmerkt; und das Geräusch der Wäffel mischt sich in das Plätschern des Wassers im Nebenzimmer, wo Hanna ihr Gesicht reinigt. Als sie in ihrem weißwollenen Morgenrock, ganz blauweiß gepudert, wieder hereinkommt, betrachten sie Hettomas ängstlich in der Erwartung eines neuen Ausbruchs und sind sehr erstaunt, als sie sehen, wie sie sich ganz still und gierig wie ein Schiffbrüchiger über die Schüsseln hermacht, den Abend ihres Schmerzes mit allem füllt, was sie erreichen kann, Brot, Kohl, einem Hüfnerl, Kartoffeln. Sie ist, sie ist...
 Man plaudert zuerst etwas gezwungen, bald aber freier, und da man mit Hettomas nur von ganz ruhigen, materiellen Dingen sprechen kann, von der Art, gefüllte Kravatten zu bereiten, oder ob es sich auf Vohboar besser schläft als auf Daunen, gelangt man ohne Hindernis bis zum Kaffee, den das dicke Ehepaar mit einem kleinen Caramel verjöhnt und, die Arme auf den Tisch gestemmt, langsam und wohlgefallig schlürft.

Das Vertrauensvotum

Von Paul Löbe.

Die Annahme des Billigungsantrages für die Regierung Müller-Stresemann-Severing hat eine erneute Debatte darüber hervorgerufen, in welcher Form das in der Weimarer Verfassung vorgeschriebene Vertrauensvotum für die deutsche Regierung ausgesprochen werden muß.

Herr Oberfinanzrat Bang stellt in der Deutschen Zeitung tief-sinnige Überlegungen darüber an, daß nach dem Verhalten des Reichstags die gegenwärtige Regierung das in der Verfassung vorgeschriebene Vertrauen nicht besitzt, weil der nicht ernst gemeinte nationalsozialistische Antrag nicht zur Abstimmung kam, sondern die nicht so weit gehende Billigungsformel der Regierungsparteien. Aber auch andere Kritiker besichtigen den Billigungsantrag als einen nicht sehr erwünschten Ausweg aus den Erwägungen und Bedenken saarbater Fraktionen. Herr Oberfinanzrat Bang muß sich zunächst gefast sein lassen, daß seine eigene Fraktion denselben Ausweg in der Vergangenheit mehrfach benutzt hat, ja sogar noch mitteren Vertrauenserklärungen gegenüber früheren Regierungen zugestimmt hat. Vor mir liegt ein Antrag vom 20. Januar 1925, der sich auf die Regierung des Reichskanzlers Luther bezog. Der Antrag hat folgendes Gesicht:

Der Reichstag wolle beschließen:

Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung.

Schulz (Braunberg) und Fraktion, Fehradach und Fraktion, Dr. Scholz und Fraktion, Drewnis (Berlin) und Fraktion, Reich und Fraktion.

Es folgen dann die Einzelunterstützungen. Die Fraktion des Herrn Oberfinanzrat Bang hat sich also ebenfalls beantragt zu „billigen“, aber sie hat auch diesem Billigungsantrag durch Abstimmung den Vorrang vor anderen Anträgen gegeben, obwohl damals zwei klar Mißtrauensvoten, eine von Müller (Franken) und Fraktion und eine von Strecker und Fraktion hätten den Vorrang haben müssen. Die deutschnationalen Minister Schiele, von Schlieben und Neubaus übten auf Grund dieser Billigungsresolution ihr Regierungsamt aus. Aber noch mehr. Beim dritten Kabinett Marx kam es nicht einmal bis zur „Billigung“, sondern nur bis zur „Kenntnisnahme“. Der betreffende Antrag, datiert vom 19. Mai 1926, lautet:

Der Reichstag nimmt von den Erklärungen der Reichsregierung Kenntnis und setzt über alle anderen Anträge zur Tagesordnung über.

von Guérard und Fraktion, Dr. Scholz und Fraktion, Koch-Weser und Fraktion, Lang und Fraktion.

Auch dieser Antrag ging nach der Formel, die den Uebergang zur Tagesordnung über alle anderen Anträge verlangt, den gestellten Mißtrauensanträgen voran. Hat also die Billigung des Jahres 1925 und die Kenntnisnahme des Jahres 1926 bei den Kabinetten Luther und Marx ausgereicht, um das vorgeschriebene Vertrauen auszudrücken, so muß das auch bei dem Kabinett Müller-Stresemann-Severing rechtens sein.

Trotzdem ist es wünschenswert, daß die Frage der Form des Vertrauensvotums für die Zukunft einwandfrei geklärt wird. Man kann das auf zweierlei Weise tun. Entweder, indem man sich eng an den Wortlaut der Verfassung hält, die ausdrücklich vom Vertrauen spricht. Man kann es aber auch tun, indem man den Sinn der Verfassung gelten läßt, der dahin zielt: Es muß festgestellt werden, ob eine Mehrheit des Parlaments damit einverstanden ist, daß die Regierung ihr Amt übernimmt, bzw. weiterführt. In Frankreich hat sich die Uebung eingebürgert, daß die Regierung selbst denjenigen Antrag zur Tagesordnung bezeichnet, der ihr das Weiterarbeiten möglich macht. Die Parteien haben dann vollständig klar und es kann keine Trübung des Mehrheitswillens eintreten. Wer die Regierung nicht im Amt lassen will, wer sie stürzen will, stimmt gegen die von der Regierung als ausreichend bezeichnete Tagesordnung, wer sie im Amt behalten will, stimmt für sie. Bei dem Mehrparteiensystem in Deutschland, bei der Verflechtung der Regierungsträger um die Wette herum, wird es sich vielleicht empfehlen, diese Form zu wählen. Ich habe den Geschäftsausschuss des Reichstags bereits gebeten, die Angelegenheit zu untersuchen und dem Haupte eine ein für alle Mal gültige Form der Abstimmung vorzuschlagen.

Es war eine wahre Freude, den herzlich, vertrauenden und ruhigen Blick zu sehen, den diese beiden schwerfälligen Leute austauschten. Die haben sicherlich kein Lust sich zu trennen. Johannes gedahrt diesen Blick, und in der Heimlichkeit des mit Erinnerungen und in allen Winkeln haftenden Gewohnheiten geschwärmerten Zimmers fühlt er sich von dem dumpfen Druß der Müdigkeit, Verdauung und des Wohlbehagens umschlossen. Hanna hat ihn beobachtet und seine ruhige Stuhl nabe gefast, ihren Arm in den seinen gelegt.

„Hörst“, lautet er plötzlich aufstehend... „Nein, Uhr... Schnell, lebe wohl... Ich werde Dir bald schreiben.“
 Schon ist draußen, der Weg überhritten, er tastet, um die Barriere des Durchgangs zu öffnen. Zwei Arme schlängen sich um seinen Leib: „Gib mir wenigstens einen Kuß...“
 Er ist ganz verwirrt von dem Abschiedstuß, der ihm einen Geschmack von Fieber und Tränen im Munde zurückläßt, und ganz leise laut sie, die sie ihn schwanken fühlt: „Weide noch eine Nacht, nur eine...“
 Ein Signal auf dem Geleise... Der Zug!...

Robber nahm er die Kraft sich Lossureihen, bis zum Bahnhofe zu eilen, dessen Feuerzeichen durch die entblätternen Zweige schimmerten? Er war noch darüber erstaunt, als er ganz atemlos in einer Coupee saß, und durch die Vorhänge die erleuchteten Fenster des Hauses und an der Barriere eine weiße Gestalt erpähte... „Adieu! Adieu!“ Und dieser Ruf herüberhatte sein warmes Entsetzen, das er empfand, als er bei der Schienendiegung seine Geliebte an der Stelle sah, die sie in seinen Todesumarmungen einnahm.
 Den Kopf am Fenster sah er in dem Durcheinander der Landschaft ihr kleines Häuschen, dessen Licht nur noch wie ein einsamer Stern funkelte, dahin fliehen, immer kleiner werden und dann entklimmen. Wöllisch empfand er eine ungeheure Freude und Erleichterung. Wie atmete er auf, wie schön war das ganze Tal von Meudon und die dunklen Hügel, die dort unten ein altes Dreieck von unabhängigen Eighern frei ließen, die am Ufer der Seine in regelmäßigen Schnitten aufgereiht schienen! Dort erwartete ihn Irene, zu ihr eilt er im Saufen des Zuges, mit seiner ganzen liegenden Gebührt, mit all seinem Drange nach einem ehrhaften, neuen Leben...

Paris!... Er nahm einen Wagen, um nach dem Place Vendôme zu fahren. Aber im Gaslicht ermahnte er seine mit Schmutz bedeckten Kleider und Stiefel, ein dicker, schwarzer Schmutz, seine ganze Vergangenheit, die brüdend und unaufer auf ihm lastete. „O! nein, nicht heute abend...“ Und er kehrte in seine frühere

Malmgreen tot

Zwei Mitglieder der Malmgreen-Gruppe gerettet
 M.B. Moskau, 12. Juli. Der Eisbrecher Krassin hat heute früh die beiden Mitglieder der Malmgreen-Gruppe, Mariano und Zappi aufgenommen. Malmgreen selbst ist bereits vor einem Monat gestorben. Zappi ist gesund, Mariano hat ein Bein durch Frost eingebüßt. Im übrigen befinden sich beide wohl, obwohl sie die letzten 13 Tage keine Nahrung mehr hatten. Der Eisbrecher Krassin kehrt seine Fahrt zur Suche der Gruppe Vigieteri fort.

Karibbares Sterben

Oslo, 13. Juli. (Zurücksend.) Aus Kingsban wird gemeldet, daß der am Donnerstag von dem russischen Dampfer Krassin zur abgehorene schwedische Forscher Malmgreen bereits bei dem Niedergang der Italia eine Hand brach. Bald darauf sind ihm beide Beine erfroren. Seine Gefährten, die von Straposen nicht so mitgenommen wurden, wie Malmgreen, waren dem Wahnsinn nahe. Sie haben während ihres Marthes angeblich 8 Flugzeuge bemerkt, die aber jedoch nicht so nahe gekommen seien, daß deren Bestimmung sie erraten konnte.

In Schweden herrscht über die Vergeltung Malmgreens als Opfer des schifflichen Abenteurers äußerste Bestürzung. Malmgreen war in Schweden als Wissenschaftler außerordentlich beliebt und hoch geachtet. Seine Arbeiten auf meteorologischem Gebiet erweckten schon vor Jahren außerordentliches Aufsehen. Im Frühjahr 1925 erwarb Malmgreen den Doktorgrad und wurde Dozent in Upsala. Seine Teilnahme an der Nordpolerpedition des Generalstabes erfolgte auf dessen ausdrücklichen Wunsch.

M.B. Moskau, 13. Juli. Der Eisbrecher Krassin befindet sich gestern nachmittags um 3 Uhr nur noch 5 Kilom. von der Vigieteri-Gruppe entfernt. Am Strandungsorort der „Italia“ sichtigte der Krassin Menschen und erwiderte auf ihr Signal, daß er sie auf der Krassin mitnehmen werde. Samoilowitsch glaubt, daß es Alenjanzen sind, die die Vigieteri-Gruppe suchen.

Die Gruppe Vigieteri gerettet

M.B. Oslo, 13. Juli. (Det. Teleg.) Nach einem Rundspruch der Citta di Milano hat der russische Eisbrecher Krassin am Donnerstag abend die Gruppe Vigieteri an Bord genommen.

Triumph des Faschismus.



„Mitsbürger! Freunde! Römer! In der verrotteten antisozialistischen Welt pflegte der Kapitän stets das verlorene Schiff als Leher zu verlassen. Uns ist es vorbehalten, der Welt das Beispiel zu geben, daß unser Kapitän als Erster sein Schiff verließ.“

Wohnung, Rue Jacob, zurück, wo Onkel César ihm ein Zimmer neben dem feinsten reserviert hatte.

Dreizehntes Kapitel

Am nächsten Tage kam César, der den delikaten Auftrag übernommen hatte, die Sachen und Wälder seines Meßens von Chantilly abzuholen und den Busch durch den Ausgang zu Ende zu führen, ließ sie wieder, so daß Gauslin sich bereits mit allerhand fürstlichen gräßlichen Mutmaßungen quälte. Endlich bog eine Bekannte, schwerfällig wie ein Leidenwagen um die Straßende, beladert mit wertvollen Kisten und einem riesigen Koffer, den er als den einzigen erkannte, und geheimnisvoll und bekümmert trat der Onkel ein:

„Ich bin lange geblieben, um alles mit einem Male fortzuschaffen, damit ich nicht noch einmal zurückkehren brauchte...“
 „Dietrich auf das Gesicht weinend, das zwei Leute ins Zimmer trugen: „Dietrich sind Deine Kleider und Wäsche, und dort Deine Papiere und Briefe...“
 „Es fehlen nur Deine Briefe; sie hat mich gebeten, sie ihr noch zu lassen, damit sie dieselben nochmals lesen kann und doch etwas von Dir hat...“
 „Ich habe gedacht, darin liegt keine Gefahr. Es ist ein so gutes Mädchen...“

Auf dem Koffer sitzend, holte er tief Atem und trocknete sich die Stirn mit seinem rotledernen Taschentuch, so breit wie eine Serviette. Johannes wagte nicht zu fragen, in welcher Verfassung er sie angetroffen habe; der andere erzählte nichts, aus Furcht ihn nicht zu bestimmen. Und sie füllten die peinliche, lange Schweigen über unausgesprochene Dinge mit Bemerkungen über das Wetter aus, das seit dem vorherigen Tage jäh gewechselt und in Kälte umgeschlagen war, über den frantigen Anblick des Aben, fahlen Pariser Weltbildes, mit den Fabrikföhen und den aufbeßeren Föhen, die denen die Gemüsgärtner ihre Vorräte haben. Und nach einem Augenblick:

„Sie hat Dir nichts für mich mitgegeben, lieber Onkel?“
 „Nein... Du kannst unbesorgt sein... Sie wird Dich nicht quälen, sie hat sich mit vieler Entschlossenheit und Würde darin befunden...“

Warum sah Johannes in diesen wenigen Worten einen beachtlichen Tadel, einen Vorwurf wegen seiner Härte?
 „Es ist alles, Last gegen Last gehalten“, fuhr der Onkel fort, „waren mir die Dörfeigen der Mornas immer noch tieber als die Verzweiflung dieser Unalidischen.“
 „Hat sie sehr geweint?“

(Fortsetzung folgt.)

Landespolitischer Streifzug

Planengartenrazzia und Zeitmoral — Zerstückte Helfferich-Legende und deutschnationale Demagogie — Volksgewissensfesten des Spießbürgers — Der Herr und der Lehrer

Die deutschnationale Badische Zeitung gibt folgenden Erguß von sich:

Der Verfall der Moral und Sittlichkeit ist ein Uebel, immer stärker in Erscheinung tritt. Dieses Unglück ist kein neues, sondern ein allgemeines Zeichen der Zeit, ein Zeichen der Niedergangsgang, es wird immer weiter um sich greifen, solange man ihm mit den schärfsten und rücksichtslosesten Mitteln auf den Leib rückt. Nur ein Bildchen von vielen: In nächster Zukunft wird der Karlsruher Schlossgarten, dem die Planengartenrazzia, wurden am 15. Juni anlässlich einer Razzia Personen beiderlei Geschlechts festgesetzt, die sich in dem Garten heimlich aufhielten, so stand es im Polizeibericht. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, dass für Zeitgenossen waren: Gutedel, Dirnen, Zuhälter, Gefindel der übelsten Sorte, deren schändliches Lebensverlauf ist. Ein kleines Bildchen nur, aber nur zu genügend, und es ist hier wie überall: Wie konnte das so kommen?

„Wie konnte das so kommen,“ meint die Badische Zeitung. „In der Tat haben wir einiges in Erfahrung gebracht. Unter den 105 bei der Razzia im Karlsruher Schlossgarten festgestellten Personen befanden sich vor allem auch gehörige derjenigen Gesellschaften, die in dem Umkreis der Badischen Zeitung ziemlich nahe stehen. Wenn es möglich wäre, so wie es nicht der Fall ist, eine Liste derjenigen Personen zu veröffentlichen, die bei der Razzia festgesetzt wurden, dann sind wir überzeugt davon, dass die Badische Zeitung sehr betroffen wäre. Wir haben keine Ursache denjenigen Leuten, die da bei der Razzia verhaftet wurden, die Stange zu halten. Wir sind aber auch davon überzeugt, sie alle zusammen so zu apostrophieren, wie die Badische Zeitung dies getan hat. In Bausch und Packung alle diejenigen, die abends im Schlossgarten waren, Gutedel, Dirnen, Zuhälter und Gefindel der übelsten Sorte zu bezeichnen, finden wir reichlich unvorsichtig.“

In ihrem Feldzug gegen das Kabinett Müller glauben die Deutschnationalen am meisten den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding aufs Korn nehmen zu können. Sie kamen damit jedoch wie die neuliche Zerstückung der Helfferich-Legende durch den ausgezeichneten sozialdemokratischen Finanzlenker Hilferding im Reichstag, an den Unrechten. Dies behagt den Deutschnationalen gar nicht und so suchen sie durch Artikel und Erklärungen den Eindruck der Hilferding'schen Feststellungen über die Entstehung der Rentenmark zu verwischen. Um den einen Scheidenden, den grundlegenden Unterschied zwischen Helfferichs Roggenmark und der Rentenmark, geht die von den Deutschnationalen veröffentlichte Erklärung mit dem Inhalt herum:

Hilferding kann übrigens nicht beweisen, daß die „Anleihe an den Roggenwert“ nationales Unglück gewesen wäre.“

Das traurige Schicksal der Roggenmark, ein schweres Unglück für einen Teil der Landwirtschaft, die Deutschnationalen davon abgehalten haben, dienen noch einmal zu bezeugen! Ueber den anderen Hauptpunkt — die Abrosselung der Ruhrkredite zur Herstellung des Gleichgewichts durch Hilferding und die Unmöglichkeit, die Kredite schlagartig einzufrieren, was ein fürchterliches Chaos zur Folge gehabt haben würde — findet sich in der parlamentarischen Erklärung der Deutschnationalen der infame Inhalt:

Wenn Herr Hilferding als „wichtigste Maßnahme der Stabilisierung“ die Einstellung der Ruhrkampfkredite vorschlägt, so hat Herr Hilferding damit das unbestrittene Verdienst, die schwerwiegende Bevölkerung an Ruhr und Rhein in ihrer tief-

sten Not in Stich gelassen zu haben, aber keineswegs das Verdienst, die inflationistische öffentliche Finanzwirtschaft bereden zu haben.“

Dieser Satz charakterisiert diese Erklärung wie die Deutschnationalen! Ueber die Notwendigkeit, die Ruhrkampfkredite zu droffeln — über deren ungeheure Dimensionen damals alle Sachverständigen einig waren — bestand allgemeine Uebereinstimmung, auch bei den Deutschnationalen, ebenso darüber, daß diese Drofflung die notwendige Voraussetzung der Stabilisierung wie der Herstellung des Gleichgewichts im Budget war. Troßdem behauptet deutschnationale Demagogie heute Hilferding, den Sozialdemokraten, der die Grundlage der Stabilisierung geschaffen hat, dafür des nationalen Verrats, damit eine deutschnationale Legende sein Verdienst auf den verstorbenen deutschnationalen Führer Helfferich übertragen kann — der die Hauptkuld an dem nationalen Unglück Deutschlands, der Inflation, trägt! Es gibt doch nichts Gewissenloseres als deutschnationale Demagogie.

Es gibt wohl wenig Zeitungen, die an Spießbürgerlichkeit der Badischen Presse die Stange halten. Hinter einer meist sensationellen Aufmachung verbirgt sich ein stiller, dem nicht nur jeder umwähende Akt, sondern fast jede energische fortschreitende Reform ein Scheitern und Greuel ist. Radikalismus oder gar revolutionärer Glaube ist diesem Blatt daher eine Sache, der nur mit den Tönen des Schreckens und der Ablehnung gedacht werden kann. Umso befremdender und sonderbarer ist es, daß die Badische Presse Kritik an der Volksbühnenbewegung übt, weil diese angeblich zu wenig radikal und der extrem politischen Theatertrömung des Berliner kommunistischen Regisseurs Piscator zu wenig Rechnung trägt. Wie immer man sich nun zur jetzigen Entwicklung der Volksbühnenbewegung stellen mag, die an Stelle früherer innerer Ziele dazu übergegangen ist, vor allem den Massenbesuch im Theater als ein bedeutungsvolles Stück Volkserziehung zu pflegen, auf alle Fälle muß man der Badischen Presse die Legitimation absprechen, über die künstlerische Haltung der Volksbühnenbewegung zu Gericht zu sitzen. Wenn Persönlichkeiten wie Toller und andere revolutionär eingestellte Künstler von der Volksbühnenbewegung die Voranstellung schöpferischer Arbeit betonen, so ist das ihr gutes Recht und der vorwärtsdringende künstlerisch interessante Theaterfreund wird sich dessen freuen; wenn jedoch die in Allerweltstram eingehüllte Badische Presse sich ins Gewand künstlerischen Sturm und Drangs flüchtet, wirkt dies grotesk. Macht jedoch die Badische Presse der Sensation zu Liebe gar in Verherrlichung Moskaus Proletkult, so kann man sich ob der demagogischen Volkswissenschaft des Spießbürgerblattes beim besten Willen des Lächelns nicht erwehren.

Wie sehr auch heute noch an manchen Amtsstellen alte Jöpfe herumhängen, geht aus einer ministeriellen Eröffnung hervor, in der auf Mitteilung des Herrn Ministers des Innern dem Lehrer D. W. eröffnet wird, wie hoch der vorgezeichnete Kostenbeitrag zu seinem Verpflegungslatz in der Erholungsstätte ist. Der „Herr Minister“ als Abender an den prächtigen Lehrer mag auf antiquierten Aktenordruden Anlaß geben, Erinnerungen an vergangene Zeiten aufzufrischen, heute wirkt diese Ausdrucksform denn doch zu verstaubt, um gedankenlos hingegenommen zu werden. Sie sollte daher als überlegt beseitigt und durch modernen Verkehrston ersetzt werden.

Wie sehr auch heute noch an manchen Amtsstellen alte Jöpfe herumhängen, geht aus einer ministeriellen Eröffnung hervor, in der auf Mitteilung des Herrn Ministers des Innern dem Lehrer D. W. eröffnet wird, wie hoch der vorgezeichnete Kostenbeitrag zu seinem Verpflegungslatz in der Erholungsstätte ist. Der „Herr Minister“ als Abender an den prächtigen Lehrer mag auf antiquierten Aktenordruden Anlaß geben, Erinnerungen an vergangene Zeiten aufzufrischen, heute wirkt diese Ausdrucksform denn doch zu verstaubt, um gedankenlos hingegenommen zu werden. Sie sollte daher als überlegt beseitigt und durch modernen Verkehrston ersetzt werden.

Des Königs neue Kleider.

(Nach dem Märchen von Andersen.)



Alle Monarchisten aber, obwohl sie nur den nackten Körper sahen, taten so, als ob sie Wilhelms prächtige Kleider besahten, denn sie fürchteten, aus der deutschnationalen Volkspartei ausgeschlossen zu werden, wenn sie ihre wahre Meinung bekannnen. Nur ein kleiner Kunze rief: „Der Könia hat ia aar nichts an!“ — Der bekam aber Drecksche!

Versäumen Sie nicht die letzten Tage des Saison-Ausverkaufs im Schuhhaus Stern Karlsruherstr. 22 das bekannte Spezial-Geschäft mit der grössten Auswahl

Bild-Rundfunk in Deutschland

Die kürzlich in der Presse wiedererregte Nachricht, daß die Bild-Rundfunk-Gesellschaft den Bild-Rundfunk nach dem englischem System „Kulston“ am 1. Oktober in Deutschland einführen wird, ist ein sehr wichtiges Ereignis. Richtig ist lediglich, daß die Bild-Rundfunk-Gesellschaft als alle technischen Neuerungen auf dem Gebiet auch die Bildübertragung fördert und um ihre Einführung in den praktischen Rundfunkbetrieb bemüht ist. Es gibt in Deutschland keine andere Bildübertragung nach Kulston noch andere Bildübertragungssysteme, die alle lokalitätlich auf ihre Einführung geprüft werden müssen. Für eine allgemeine Einführung des Bild-Rundfunks sind nur ein sehr billiger Apparat in Frage. Der Festpreis beträgt 300.- M. Kosten und bei Verwendung primitiver technischer Mittel ist es möglich, mit dem Apparat etwa 3-4 kleine Bilder in 30 Minuten aufzunehmen. Die Bedienung ist natürlich nicht so leicht, wie beim üblichen Rundfunkempfänger, da für jedes einzelne Bild besondere Manipulationen vorgenommen werden müssen. Eine gewisse Flüssigkeit verwendet wird. Man muß bedenken, daß in dieser Beziehung noch vieles verbessert wird, außerdem die Frage nach der Verwendungsmöglichkeit und dem allgemeinen Bedürfnis noch ungeklärt. Sieht man von der Uebermittlung von Wetterkarten, Kurszetteln, statistischen Kurven, Tafeln und dergleichen ab, die wohl mehr in das Gebiet der Nachrichtenübermittlung als in das der Unterhaltung fallen und für die jeweils nur geringe, bezuglose Interessenten in Frage kommen, so ist die Bildübertragung in erster Linie die Uebertragung von Bildern. Die Bildübertragung ist als Ergänzung des Bild-Rundfunks zu betrachten. Eine derartige Uebertragung könnte nur außerhalb der bisherigen Programmschritte — also im wesentlichen vornehmlich für Bild-Rundfunk zur Verfügung zu stellen. Die aktuelle Uebertragung könnte ungenügend das bringen, was illustrierte Zeitschriften bieten. Bei den Rundfunkvorträgen lassen sich die zu ihrer Uebertragung durchgehenden Illustrationen, wie sie einzelne Zeitschriften schon bringen, nicht in die Vorträge hineinziehen, sondern müssen außerhalb der Programmschritte besonders aufgenommen werden. Die Uebertragungszeit für eine größere Anzahl von Bildern ist aber sehr lange und die Qualität entspricht im allgemeinen nicht dem, was der Leser guter illustrierter Zeitungen gewohnt ist. Es ist natürlich möglich, auch Bilder von ganz hoher Qualität in verhältnismäßig kurzer Zeit zu übertragen, aber die erforderlichen Apparate sind zur Zeit noch unerschwinglich. Das aus diesen Gründen erscheint es noch fraglich, ob die vorerwähnten Bild-Systeme zur Zeit für den Rundfunkbetrieb schon

geeignet sind, und es ist verständlich, daß die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft ebenso wie die meisten ausländischen Organisationen, beispielsweise auch in England, eine gewisse Zurückhaltung zeigen. Zu verantworten ist lediglich die Einführung eines wirtschaftlich und technisch von Anfang an möglichst vollkommenen Systems, da die Bild-Rundfunkteilnehmer nicht der Gefahr ausgesetzt werden dürfen, daß bei etwa erforderlichen System-Veränderungen die von ihnen gekauften Apparate unbenutzbar werden.

Die österreichische Rundfunkorganisation ist dieses Risiko schon einmals eingegangen und wird am 1. Oktober die Bildübertragung nach System Kulston in ihr Programm aufnehmen. Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft wird in Zusammenarbeit mit der Reichspost und den in Frage kommenden Erfindern an der Weiterentwicklung arbeiten und hierbei auch die österreichischen Erfahrungen verwerten.

Ausbildung zum Dentisten

Der Reichsverband Deutscher Dentisten, E.V., hat soeben seine Organisierung der Eignungsprüfungen für den Nachwuchs der Dentisten beendet. Eltern und Praktikanten, die sich der Zahnbehandlung widmen wollen, können so ohne Zeitverlust von vornherein darüber aufgeklärt werden, ob sie zu dem Beruf geeignet sind. Diese Aufgabe verdient die Aufmerksamkeit weitaus mehr, als die im letzten Augenblick, wo so viele junge Leute vor der Berufswahl stehen.

Der Beruf des Dentisten findet von Jahr zu Jahr mehr Anerkennung. Nicht nur, daß die Krankenkassen ganz besonderen Wert auf die Zulassung der Dentisten legen, auch die Einführung der staatlichen Prüfung für Dentisten, die die Vorbereitung zur Zulassung zur Sozialversicherung ist, hat wesentlich dazu beigetragen, viele Eltern begabten und interessierten jungen Menschen zu machen, der technisch begabten und befriedigenden Existenz im Dienste des Volkswohls zu erringen.

Neuerdings ist man nun daran gegangen, von vornherein ungeeigneten Nachwuchs auszuscheiden und hat sich dazu die neuesten Methoden der Photographie anzuwenden gemacht. Aber auch hier war es nötig, von sich aus neue Wege zu finden, um die allgem. Eignungsprüfungen, die für rein technische Betriebe ausgebaut sind, für die Eigenart des Dentistenberufs umzubilden.

So ist Vorkehrung getroffen, daß nach den bisherigen, längere Zeit erprobten Erfahrungen jetzt auch an kleineren Orten Prü-

fungskommissionen eingerichtet werden, die den Eltern des Praktikanten und ihm selbst die Möglichkeit geben, sich über die Eignung zum Beruf klar zu werden. Unter den allgemeinen Vorbedingungen, z. B. der Nachweis der körperlichen Gesundheit auf Grund ärztlicher Gutachten, erstreckt sich die Untersuchung auch auf die sittliche Reife, den Charakter, Arbeitsweise und die Fähigkeit zu geistiger Anspannung. Sehr wertvoll sind aber die Prüfungen auf besondere Anlagen, ohne die ein erprobliches Arbeiten als Zahnbehandler ausfallslos ist. Es leuchtet jedem Laien ein, wie notwendig das „Fingerpiepsgefühl“, also der Tastsinn ist. Das ebenso notwendige Gelenkempfinden, Augenmaß und Farbensinn werden eingehend untersucht. Gerade das Letztere ist unerlässlich, um gesunde und kranke Zähne schon nach dem Aussehen zu unterscheiden und einen einseitigen Zahnerkrank zu ermöglichen.

Es liegt auf der Hand, daß der technische Teil der Zahnbehandlung ohne genügende Anlagen auf diesem Gebiet einfach unbenutzbar ist, und daß es heute mehr denn je sowohl das Interesse der Allgemeinheit, wie auch des Nachwuchses selbst erfordert, daß ungeeignete Elemente ohne nötigen Zeit- und Kraftaufwand beiseite geschaltet werden. Die Prüfungen werden daher nach Ablauf des ersten Vierteljahres der technischen Ausbildungszeit vorzunehmen. Der Vorzubehalten wäre noch besonders, daß die Prüfungen mit Hilfe geübter Zahnärzte und beamteter Ärzte vorgehen sind. Da der Dentistenstand in jahrelangem Ringen um Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten des Nachwuchses steht, kann man diesen neuesten Schritt nicht nur im Interesse des Volkswohls, sondern auch als Zeichen aufstrebender Kraft begrüßen.

Literatur

Die Feinheiten des Kupferstichs kommen in der braunen Kupferstich-Illustrierten „Die 3. 20.“ schön zur Geltung. Die uns vorliegende Nr. 27 dieser Zeitschrift enthält einen Bilderreichtum, der schon durch die sorgfältige, geschmackvolle Auswahl und Anordnung, besonders aber durch die drucktechnisch vollendete Wiedergabe der Photos Bewunderung verdient. Eine solche Wiedergabe der Photos kann eben nur im Kupferstichverfahren erreicht werden. Man sieht das Innen-Aufnahmen, Porträts, Natur- und Städtebilder, deren Schönheit wohlwollend auf das Auge wirkt. Dazu trägt auch die der 3. 20. eigene Farbe bei, die deshalb so beliebt ist, weil sie an die braunen Kunst-Photos erinnert. Natürlich gibt es auch im Kupferstichdruck verschiedene Qualitäten, aber die der 3. 20. kann wohl nicht übertroffen werden. Verlags: G. Sadebeil A.-G., Berlin SW 68, Lindenstraße 26.

Der Voranschlag des Finanzministeriums

Ablehnung des Etats durch die Deutschnationalen — Zwiespältige Demokratie — Die Deutsche Volkspartei unbeherrschbar — Wünsche der Wirtschaftspartei — Einzelberatung — Für und gegen den Landesforstmeister — Domänen und Forsten — Salinen, Bergbau und Münzwesen — Geologische Landesanstalt — Wasser und Straßenbau

Karlsruhe, 12. Juli.

Langsam schlitterte die „große“ politische Aussprache in die Einzelberatung des Finanzministeriums hinüber. Der Verlauf dieser politischen Debatte, die in anderen Parlamenten jeweils den Auftakt der parlamentarischen Arbeit eines Tagungsabschnittes bildet, bei deren Beginn man von „großen“ Tagen spricht, wo die Parteien in grobangelegten Ausführungen ihre Programme entwickeln, wo überfüllte Tribünen und die gesamte Öffentlichkeit diesem Kampf der Parteien folgen — der Verlauf der Aussprache im badischen Landtag hat gezeigt, daß es ein Fehler war, diese Debatte beinahe ans Ende der Voranschlagsberatung zu verlegen. Wir wissen, weshalb diese Anordnung getroffen wurde. Aber trotzdem, die zweitägige Mühe und der Aufwand waren umsonst verthan. Zu tiefes war schon in den Wochen vorher getan worden, das Haus war abgekämpft, müde, alles drängte dem Schluß der Ferien zu, die Tribünen sind gähnend leer, die Öffentlichkeit hat das Interesse verloren. Eine große Aktion ist nutzlos verpufft. Es sollte doch zu dem früheren Brauch zurückgekehrt werden, die politische Aussprache entweder unmittelbar an die Programmrede der Regierung oder an die Vorlage des Voranschlags anschließen, oder mit ihr die Beratung des Gesamtetats einzuleiten. Dann wird die Parlamentsarbeit einen sichtbaren Aufschwung erhalten, der Weg und die Absichten der Parteien sind klar herausgestellt, die Richtlinien sind gegeben, und es kann dann mit der praktischen Arbeit begonnen werden. Die im Landtag maßgebenden Stellen sollten sich nach dem offensichtlichsten Mißerfolg dieser politischen Aussprache wenigstens eine Veränderung für künftighin überlegen.

Den Auftakt der heutigen Sitzung bildete eine deutschnationale Infamie. Unser Genosse Abg. Haebler hatte gestern in einem Zwischenruf zu den Deutschnationalen bemerkt, die Deutschnationalen hätten es nur der Sozialdemokratie zu verdanken, wenn sie heute in den Parlamenten sitzen können. Der Sinn dieses absolut richtigen Zwischenrufs ist für jeden mit gesundem Menschenverstand verlebenden Hörer klar und verständlich. Der Abg. Mayer-Karlsruhe, der Führer der badischen Deutschnationalen, aber konstruierte aus diesem Zwischenruf die Unterstellung, Abg. Haebler bedaure, im Jahre 1918 nicht habe im Bunde waten zu können! Haebler sei auch Lehrer, man müsse sich dessen Erziehungsarbeit ansehen! Man braucht solch deutschnationaler Demagogie gegenüber nichts weiter zu tun, wie diese kirchliche Leistung respektlos zu hängen. Solche hässliche und geäußerte Kampfesweise richtet sich von selbst. Sie ist aber echt deutschnational. Die Lehrer und Beamten aber können aus dieser Aeußerung des deutschnationalen Führers ersehen, wie es ihnen ginge, wenn die Deutschnationalen mal das Heiß in die Hand bekommen würden.

Im übrigen rieselte dann bei der Einzelberatung das Redebedürfnis munter dahin, mal flott, lustig und rasch, mal spritzte ein bischen Scham auf, dann wieder mal ein kleinen Stillstand, das Redefleisch trübte sich, wenn allsüßlich darin gewickelt wurde. Und als es abends 7 Uhr war, waren wieder mal über drei Tücheln Reden gehalten, waren wieder eine Anzahl Mitglieder des badischen Voranschlagsbuches weiter durchgeprüft und durchbeten und mit Freuden stellt man fest, daß der Finanzroman sich endlich seinem Ende nähert, wo dann wieder Ruhe und Frieden im Hause herrschen werden und Regierung und Volksvertretung sich in den wohlverdienten Ferien von den Strapazen der Landtagsdebatte erholen dürfen! — — — h. w.

54. Sitzung

Karlsruhe, 12. Juli 1928.

In der fortgesetzten allgemeinen politischen Aussprache wendete sich Abg. Mayer-Karlsruhe gegen die Bemerkungen der Redner des Zentrums und der Sozialdemokratie, Geheimnisse der Deutschnationalen Partei, die im Volksfreund veröffentlicht wurden, fänden bei seiner Partei keinen Glauben. Das Wort Völkertatart sei ihm, dem Redner, widerwärtig. Der Abg. Haebler habe gestern in Zwischenrufen behauptet, daß er bei der Revolution nicht habe im Blut waten können. Herr Haebler sei auch von Beruf Erzieher, man werde nun die Erziehertätigkeit Haeblers kontrollieren. (Präsident Dr. Baumgarten: Es ist nicht üblich, den Beruf eines Abgeordneten in die Debatte zu ziehen.) Der Aufschwung der Schlachtfreud auf dem Lande stimmt Redner zu. Das Finanzgesetz lehnt die deutschnationale Fraktion ab. Es dürfe darin aber keine Spitze gegen den derzeitigen Finanzminister gefunden werden.

Abg. Dr. Gledner (Dem.) rät dem Abg. Kläiber, erst mal die Tüchtigkeit des neuen Ernährungsministers Dr. Dietrich abzuwarten, ehe er ein Urteil fällt. Wenn zwei demokratische Minister in das Reichskabinett eintraten, so sei das als ein Zeichen der Verantwortung heraus, das beim Zentrum im letzten Stadium der Verhandlungen nicht mehr vorhanden war. Die demokratische Fraktion stimme dem Antrag des Zentrums auf Steuerentlastung zu. Der völkertätige Antrag auf Senkung der Steuerentlastung lehnt Redner ab, ebenso die weiteren Anträge der Deutschen Volkspartei. Von der Aufhebung der Fleischsteuer möge man für die letzte Budgetperiode absehen. Bei dem sozialdemokratischen Antrag bezüglich der Fleischsteuer entschlüsse sich die demokratische Fraktion der Stimme. Das Finanzgesetz erhält die Zustimmung der Fraktion.

Abg. Dr. Mattes (Dp.) hält gegenüber den gestrigen Darlegungen des Finanzministers keine Behauptungen aufrecht. Die Tatsache, daß wir in Baden eine höhere Belastung durch Landessteuern hätten, lasse sich nicht bestreiten.

Finanzminister Dr. Schmitt bemerkt der neuerlichen Kritik des Abg. Mattes gegenüber, daß auch Generalspolitik die Kunst des Möglichen sei. So seien z. B. die Straßenanträge des Abg. Dr. Mattes an sich gerechtfertigt, aber zur Zeit ließe sich eben die Anträge nicht verwirklichen. Die Behauptungen des Abg. Dr. Mattes sind nicht richtig. Geheim gehaltene Reden sind im Budget nicht enthalten.

Abg. Hermann (Dp.) beschäftigt sich mit den gegen seine Partei während des Wahlkampfes verbreiteten Flugblättern, deren Inhalt er zurückweist. Der Redner stellt dann verschiedene Steuerforderungen, Senkung der Realsteuern, Zuschläge zur Einkommensteuer usw. — Die allgemeine Aussprache ist damit beendet.

In einer persönlichen Bemerkung weist Abg. Haebler die Anwürfe des Abg. Mayer-Karlsruhe zurück. Es ist ein historisches Verbrechen der Sozialdemokraten, daß sie eine auf Blut und Mord gegründete Diktatur bei der Revolution abgelehnt hat. Gerade das Gegenteil ist wahr von dem, was Abg. Mayer-Karlsruhe ihm unterstellt hat. Der Unterricht in der Schule wurde von ihm, dem Redner, im Sinne der Reichsverfassung, im Geiste der Völkerverständigung erteilt. Sozialdemokratische Beamte haben es nicht nötig, daß ihre Arbeit kontrolliert wird, die der Partei des Abg. Mayer-Karlsruhe nachlebenden Beamten hätten eine solche Kontrolle viel nötig.

Abg. Seubert erstattet anschließend einen Bericht über die Steueranträge, die im Haushaltsausschuß behandelt wurden. — Einen ergänzenden Bericht erstattet Abg. Gündert. — Danach kann endlich mit der

Einzelberatung

begonnen werden. — Bei Titel „Ministerien“ bittet Abg. Amann (Z.), daß im Bereich der Oberpostdirektion Konstanz nicht so stark bei dem Abbau der Postämter vorgegangen werde.

Abg. Marloff (Soz.) bringt Wünsche der Bewohner des Hellenstals vor, denen es infolge Ausfalls eines Abendszuges nicht mehr möglich sei, Abendveranstaltungen in Freiburg zu besuchen. Der Zug, der morgens als Leertzug das Tal hinauf fährt, könnte abends fahren und dabei könnte den Wünschen der Talbewohner Rechnung getragen werden. — Weiter vertritt der Redner Wünsche des oberbadischen Kleinfuhrervereins, dem dieselben Berechtigungen bezüglich des Transports von Zuschauern von Ausstellungen zurückgewährt werden möchten wie dem badischen Kaninchenzüchterverein. — Minister Dr. Schmitt sagt Beachtung der vorgebrachten Wünsche an. — Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel „Steuerverwaltung“ greift Abg. Mattes seine Kritik über die badische Steuerpolitik erneut auf, worauf der Titel mit Annahme eines Antrags des Haushaltsausschusses angenommen wird. An verschiedenen Positionen werden Abträge vorgenommen. — Zu Titel „Domänen und Forsten“ bringt Abg. Duffner (Z.) verschiedene Wünsche vor.

Abg. Meier-Heidelberg (Soz.) wendet sich gegen einen etwaigen Anbau des badischen Wald in Form einer Aktiengesellschaft bewirtschaften zu lassen. — Weiter sprechen Frau Abg. Richter (Dp.), Abg. Dörfinger (Dp.), Minister Dr. Schmitt und

Abg. Marloff (Soz.), der an der Preispolitik der Domänenverwaltung in Freiburg Kritik übt. Das Domänenamt habe weit über das zulässige Maß hinausgehende Preise verlangt. Auch regt Redner an, zu erwägen, ob man nicht die Forst- und Domänenämter zusammenlegen könne. — Ministerialrat Ulrich sagt Prüfung der vorgebrachten Beschwerden zu. — Minister Dr. Schmitt erklärt, daß er bemüht sei, in einer Aufwertungsabstimmung mit der Stadt Freiburg eine Einigung herbeizuführen, wenn nötig durch ein Schiedsgericht. Im weiteren Verlauf der Debatte sprechen noch die Abg. Schmitt-Kemmer (Dnl.), Abg. Scholer (Zentr.), Abg. Weirner (D. Volksp.), Ministerialrat Ulrich, Abg. Hermann (Wirtsch.). — Die Debatte schließt sich in eine allgemeine Unterhaltung ausartete, bei der niemand mehr hörte, brach der Präsident um 10 Uhr die Sitzung ab und beraumte die nächste Sitzung auf halb 4 Uhr an.

55. Sitzung

In der Fortsetzung der

Einzelberatung des Etats des Finanzministeriums

sprach zum Titel „Domänen und Forsten“ Ministerialrat Ulrich und Abg. Dr. Mattes (D. Vp.).

Abg. Meier-Heidelberg (Soz.) bemerkt zum Schwelinger Schloßgarten, daß man mit der jetzigen Herrichtung des Gartens zufrieden sein kann. Im weiteren befragt der Redner eine Autofahrt nach dem Weihen Stein bei Schriesheim. Auch die Schloßspiele in Heidelberg verdienen größere Unterstützung. — Nachdem Minister Dr. Schmitt nochmals über die Holzwirtschaft in Baden sich äußert, wobei er bemerkt, der Minister rief sich auf die hohen Löhne der Arbeiter auszuwirken, wird die Angelegenheit des Landesforstmeisters vom Abg. Dörfinger (D. Vp.) nochmals aufgerollt; Abg. Gagler (Ztr.) entgegnet Herrn Dörfinger. Der Titel wird schließlich mit dem vom Haushaltsausschuß beantragten Abträgen

Zur Eröffnung der Murgtalbahn

Kein Festartikel!

Von Dr. A. Runke Müller-Freiburg.

„Was der alte Vater Schar höchster Wunsch und Sehnen war“, das nämlich endlich jene ärgerliche Lücke in der mitten im Tal stehenden geliebten Murgtalbahn ausgefüllt werde, dieser Wunsch geht nun endlich am heutigen Tage in Erfüllung, allerdings durchaus nicht in der Weise, wie es in dem oben angeführten alten Kirchenlied gesagt ist. Aber die Lücke wird am 13. Juli des Jahres des Heils 1928 ausgefüllt, das Damochoz schauft bergauf bergab durchs Tal und braucht nicht mehr wie bisher in Raumnäch mit dem badischen Zügler oder in Klosterreichenbach mit dem schwäbischen Zügler zu machen. Jetzt geht es ununterbrochen von Rastatt bis Breudenstadt durch; die Seebahn gehört der Geschichte an.

Soweit so gut. Die vorangegangenen Nöte sollen veressen sein, die jahreszeitlichen Streitereien zwischen den beiden feindlichen Nachbarn Baden und Württemberg sollen begraben sein; schon wahr ist nicht, und selbst nach Berechtigung der Staatsbahnen, seit 1920, vor einer Konsequenz und Folgerichtigkeit in Eisenbahnbau verweigert wenig zu verfahren. Hierherbei die Hauptschuld trifft, man heute nicht unterläßt werden; es will mich dünken, daß kein Befehlster Urfahe hat, auf die andern zu schimpfen, weil keiner mit dem andern together zusammen arbeitete, sondern oft genug alle gegen alle losstieben. Auch die beiden Reichsbahndirektionen Karlsruhe und Stuttgart arbeiten vielfach gegeneinander, ebenfalls nicht miteinander, oft genau spitz die eine die andere aus, um selbst in der Öffentlichkeit als unschuldig dazustehen. Zeitweise war der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß Karlsruhe nichts für die Murgtalbahn tat und Stuttgart alles Mögliche getan sei. Das angeführte solcher Hemmnisse leidet der Grund der Murgtalbahn ihre Vollendung erlebte, liegt auf der Hand.

Zweck dieser Zeilen ist kein Rückblick auf die Vergangenheit, keine Zusammenstellung der unzähligen veräußerten Gelegenheiten. Heute gilt es vielmehr, in die Zukunft zu schauen und zu überlegen, was man nun mit diesem neuen Verkehrsinstrument alles anfangen könnte, ob es brauchbar ist oder nicht. Aus den zwei Stämmen ward wie erwähnt eine Durchgangsbahn. Das Nächstliegende wäre somit auch die Einrichtung eines dementsprechenden Durchgangsverkehrs. Aber hier beginnt bereits die neuen Hemmnisse und Schwierigkeiten. Die altbewährte Murgtalbahn wurde nämlich als Nebenbahn in unvollkommenen Grades erbaut; daß sie jemals dem Durchgangsverkehr werde nutzbar gemacht werden können, daran dachte keiner ihrer Väter. Im unteren badischen Tal baute man als Nebenbahn, im oberen württembergischen Tal nahm man das 3 a b n d auf, den ärgsten Feind jeglichen Durchgangsverkehrs. Und doch hätte man eigentlich Gelegenheit genug gehabt, solche katastrophalen Fehler zu vermeiden: im Hellenstal hatte man etwas Ähnliches

genehmigt. — Bei Abschnitt „Einnahmen“ begründet Abg. Dr. Mattes (D. Vp.) einen Antrag, für Einnahmen aus der Holzverwertung eine Million mehr einzulassen. — Minister Dr. Schmitt bittet, den Antrag abzulehnen. Der Antrag wird abgelehnt.

Bei Titel „Hafenverwaltung“ bringt Abg. Walder (D. Vp.) Klagen über eine zu strenge Handhabung der Polizei im Mannheimer Hafen vor, die den geordneten Schiffsverkehr hindert. — Ministerialrat Seeger entgegnet, im Interesse der Ordnung sei eine strenge Handhabung der Polizeibestimmungen nötig. — Auf Antrag des Abg. Wolfhard (Dem.) über den Abschluß von Schiffsverkehrsverträgen betr. die Häfen von Mannheim, Rheinau und Neckar bittet Ministerialrat Seeger, daß der Abschluß dieser Verträge sehr langsam vor sich gehe. — Der Titel wird in Einnahmen und Ausgabe einstimmig erledigt.

Der Titel „Salinen, Bergbau und Münzwesen“ wird ohne Aussprache bewilligt, desgleichen Titel Geologische Landesanstalt. Die Debatte lebt wieder auf bei Titel

Wasser- und Straßenbau

Abg. Weiskopf (Ztr.) spricht von der Befahrung der Gemeinden durch die Straßenunterhaltung. Das Straßengeld gehört Ausgaben der Entlastung der Gemeinden geändert. Die Straßen am Neckar seien in einem schlechten Zustande. — Abg. Gerle (Dnl.) schildert die Autoplage. Die Unterhaltung der Straßen sei eine Last für die Gemeinden, obgleich sie dem allgemeinen Verkehr dienen. Last solle auf die Allgemeinheit gewälzt werden. Das Straßengeld gehöre in diesem Sinne abgedacht. — Der Präsident teilt mit, zu diesem Titel noch 9 Redner gemeldet sind; er bittet dringend um den Reden zu mäßigen. — Abg. Hoffmann (Ztr.) begründet einen Antrag, der eine Neuordnung der Heranziehung der Gemeinden zu den Kosten der Straßenherstellung verlangt. Abg. Dr. Mattes (D. Vp.) begründet ebenfalls einen Antrag betr. Neuverteilung der Kosten der Straßenherstellung.

Abg. Meier-Heidelberg (Soz.) begründet einen Antrag, das Straßengeld der Gemeinde St. Leon, betr. Entwässerung, der Regierung empfehlend zu überweisen. Die Regierung möge in wohlwollender Weise das Gehör prüfen. Was die Kommunitäten aus der Sache machen wollen, machen wir nicht mit. Der Redner weist sodann scharf einen Angriff der „Arbeiterzeitung“ zurück, der völlig unangebracht ist. Wir freuen uns, daß die Arbeiter in die Lage versetzt werden, einige Monate länger Arbeitsmöglichkeit zu haben, wie sonst der Fall ist. Der Staat möge auch weiterhin Schotter von den Straßenwerkstätten bei Dörsheim beziehen, und nicht die entgeltlich lassen, wenn die Gemeinde einen Fehler gemacht. — Inzwischen noch die Abg. Duffner (Ztr.), Finanzminister Dr. Schmitt, Abg. Gündert (D. Vp.) und Amann (Ztr.).

Abg. Schweiler (Soz.) befragt ebenfalls die hohen Straßenträge der Gemeinden. Die Beiträge machen einen großen Teil der Umlage aus. Wer heute durch die Orte geht, wird sehen, daß die Häuser bis zu den Dachrinnen mit Schmutz bekrast sind. Straßentrassen werden zum Schmutzgefäß, die Gemeinden haben enorme Kosten. Eine neue Regelung würde im Lande sehr begrüßt werden. — Abg. Bauer (D. Vp.) legt sich für Förderung des Straßenverkehrs ein.

Abg. Arnold (Soz.) ist der Auffassung, daß unter Straßenbau nicht mehr dem Verkehr angedacht ist. Die Kreisstraßen sind nicht mehr Fußgängerstraßen, sondern sie sind Durchgangsstraßen geworden. Der Staat hat den gesamten Straßenbau von sich aus zurückzuführen. Der Straßenmeister, der die lastverfähige Straße führt, ist nicht zu miffen. Die Teerdecken sind wohl ein gutes Mittel, um den Staub zu lindern, aber sie sind nicht überall zu gebrauchen. Man wird immer mehr dazu kommen müssen, für die Straßenbau feste Decken, Plastersteine, zu verwenden. Alle Straßenbauten verursachen zu große Kosten. — Dann sprach Abg. Weiskopf (Ztr.), dessen Darlegungen von Abg. Großhaus (Soz.) auf die Schärfe zurückgewiesen wurden. Weiter weist der Redner auf die Dringlichkeit der Revidierung in Konstanz hin. Den Straßenbauern ist für ihren Fleiß und Umficht Anerkennung auszusprechen.

Abg. Heß (Ztr.) bringt Straßenwünsche aus dem Kreis Dörsheim vor. Abg. Hermann (Ztr.) stimmt einigen Anträgen zu, worauf Ministerialdirektor Dr. Frick sich zu den vorgebrachten Anregungen und Wünschen äußerte. Danach wurde kurz nach 7 Uhr die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Freitag vormittags 9 1/2 Uhr festgesetzt.

erlebt, als man um die Jahrhundertwende die Sekundärbahn von Hauptbahn umbaute, weil — wie jetzt im Murgtal — aus der Seebahn eine Durchgangsbahn geworden war. Was hätte man damals gegeben, wenn man auch das lästige Zahnrad losgewerem hätte!

Und nun daselbe Schauspiel im Murgtal! Was gäbe man hier für eine einigermaßen anständige Reibungsbahn! Statt dessen bleibt das Zahnrad und demmt auch künftig jeden großen Verkehr. Die einzige neue Erraumenschaft des schwäbischen Teiles der Murgtalbahn ist die — Bahnsteigverbre. Es lebe der Fortschritt! Ausgerechnet die Einrichtung, die zu den zweifelschwersten des badischen Eisenbahnbetriebes überhaupt gehört. Das Zahnrad aber bleibt.

Also kein Durchgangsverkehr? Nun, es soll zugestanden werden, daß der in Aussicht genommene Bahrtplan besser ausgefallen ist, als man da aber dort befürchtete. Die Züge fahren nun ja selbstverständlich in der Hauptfrage zwischen Rastatt und Breudenstadt durch; warum man nicht gleich einen Schritt weiter gegangen ist und ihren Durchlauf Karlsruhe — Freiburg — Rastatt grundtätiglich durchzieht, das ist nicht meine Kenntnis. Mit dem, was man Durchgangsverkehr nennt, sieht es mies genug aus; außer einigen sonntäglichen beschleunigten Personenzügen, die Summier mit Halt auf allen oder fast allen Stationen. Der Staat, sobald als möglich Abhilfe geschaffen werden und zum Sommer 1929 ein oder zwei Eilzüge eingelegt werden, möglichst von Mannheim oder Frankfurt her. Gibt es einen Rastatt- und Breudenstadt-Verkehr hier für als den durch Murgtal? Die Frage stellen heißt sie verneinen, und die daraus zu sieben Folgerungen verfahren sich von selbst.

Die Freude über den beendeten Bahnbau ist allgemein. Was sie noch erhitzen werden durch die bestmögliche Aussicht, die praktische Schmalzahnbahn in den Durchgangsverkehr einzufügen. Wäre der nun beginnende neue Abschnitt in der Geschichte des Murgtals der Anfang neuen Aufstieges und neuer Fortschritte! Dasu verheißt die Murgtal-Durchgangsbahn!

Selbstmord in Baden-Baden

Ein Aufsehen erregender Selbstmord wird aus einem Sanatorium in Baden-Baden gemeldet. Dort hat sich eine Sekretärin des Verbandes zum Schutze missliebiger Auführungsrechte (Gewerkschaft) mit Benzol ver Giftet. In einem hinterlassenen Briefe an den Sekretärin an: „Gehöhen habe ich für Sie, aber ein Selbstmord würde ich nicht für Sie.“ Einige Tage vor dem Selbstmord wurde durch eine unvermutete Konferenzion bei der Gema ein Betrag von rund 65 000 A festgesetzt, sodas darnach der Selbstmord mit diesem Beibetrag in Zusammenhang stehen dürfte. Nach Bekanntwerden des Selbstmordes hat sich der Geschäftsführer der Gema zu der zuständigen Untersuchungsbehörde begaben und dort erklärt, daß in der Anlage der Sekretärin zwar keine Begebenheit, die Beichtigungen aber auf einen Raubfall zurückzuführen seien.

MOBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19

Kein Laden bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung — Große Möbelausstellung — Lieferung franko Wohnung per Auto — Eigene Schreinerei — Polster-Werkstätte — Patent-Matratzen-Fabrik

Deutschnationale Keudellpolitik

Der Gesetzentwurf für das Reichshochschulgesetz wieder eingebracht. Die Deutschnationale Volkspartei hat den Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung der Art. 146, Abs. 2, und 149 der Reichsverfassung, d. h. das Hochschulgesetz als Initiativantrag dem Reichstag eingebracht.

Deutschland verfermt den Krieg

Wie wir im Anschluß an die Ueberreichung der deutschen Antikommunikation auf die amerikanische Note vom 23. Juni weiter hören, so ist Deutschland die präzise Sprache ob es bereit sei, einen Vertrag über die Beendigung des Krieges zu unterzeichnen, mit einem klaren Ja beantwortet.

England gegen Achtfundenzkonvention

In Erwiderung auf eine Anfrage wegen der Nichtratifizierung der Konvention über den achtfundenz Arbeitstag durch Großbritannien erklärte Lord Gubbins: Der Wortlaut der Konvention ist seiner gegenwärtigen Form nicht brauchbar für die britischen Verhältnisse, wenn er auch für die Verhältnisse in anderen Ländern brauchbar sein mag.

Weitere Voruntersuchung über den Fall Jakobowski

Der Staatsminister a. D. Hüger aus Dresden ist zur Ermittlung des Sachverhalts über den Fall Jakobowski in Neureuthe eingereist. Seit Gutachten, das zunächst verneinend war, wurde nunmehr ein Urteil des Schwurgerichtes Schönberg getroffen. Feststellungen über die Tätigkeit des Jakobowski zurzeit nicht als erschüttert zu betrachten.

Mahnung der französischen Sozialdemokratie

Der Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs hat eine Mahnung angenommen, in der er unter Bezugnahme auf die Erklärung von Thomas in Rom gehaltenen Rede und auf die Teilnahme am Parteitag in Le Havre alle Parteimitglieder daran ersucht, sich für die Bekämpfung des Kommunismus einzusetzen.

Begnadigung der Elstjer

In Frankreich geplanten Begnadigungsmahnahmen sollen grundsätzlich nur auf die wegen politischer Verbrechen verurteilten Elstjer, aber nicht auf die Kommunisten erstreckt werden.

Kein Beamtenabbau im Reichspostministerium

Die Deutsche Beamtenbundföderation verbreitet eine Meldung, wonach das Reichspostministerium einen neuen Personalabbauplan. Das Reichspostministerium teilt hierzu mit, daß diese Nachricht nicht stimmt.

Soch bei Poincaré

Der deutsche Botschafter in Paris, v. Soch, hatte am Donnerstag eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten. Soch gab einige Aufklärungen über die deutsche Regierungspolitik. Das französische Finanzministerium teilt in einem Kommando mit, es sei ebenfalls der Beweis erbracht, daß die deutschen Lieferungen ohne Gefährdung der deutschen Währungs- und Wirtschaft der französischen Industrie geleistet zu werden vermögen.

Tiroler Rundgebung auf dem Berge Zsel

Auf dem Berge Zsel in Innsbruck fand vor dem Kaiserjägerregiment und dem Dental Andreas Hofers eine Gegenlandgebung statt, die Feier der Enthüllung des Siegesdenkmals in Bozen statt.

Freistaat Baden

Dr. Föhrs Agitationspolitik

Zweifelhafte Landwirtschaftspolitik des Zentrums. — Sozialdemokratische Nachhilfe

Der Haushaltsausschuß des badischen Landtages hatte am Mittwoch, 11. Juli, nachmittags eine außerordentlich interessante Sitzung. Neben anderen Anträgen fand auch ein Antrag Dr. Föhrs (Ztr.) betr. die Bekämpfung der Kindertuberkulose zur Beratung.

Die Regierung wird ersucht, die Bekämpfung über die Bekämpfung der Kindertuberkulose dahingehend einer Nachprüfung zu unterziehen, daß die Untersuchung durch den Bezirksarzt geübter erfolgt.

Berichterstatter über diesen Antrag war Abg. Weichhaas (Ztr.). Trotz der großen Sorgen, von denen der erste Antragsteller sprach, verlangte der Antrag nur eine Nachprüfung seitens der Regierung. Das Zentrum scheint ein lebhaftes Bedürfnis für Agitationspolitik zu haben. Sind die Sorgen, die ihm über die Kindertuberkulose im Lande drängen aufgeflogen sind, wirklich so groß und sollen sie ernst genommen werden, dann dürfte man erwarten, daß das Zentrum seinem Antrag eine mehr positive Form gegeben hätte.

Die Regierung hat ein Weisbuch veröffentlicht, das das gesamte Material zum Kriegsschuldengesetz umfaßt. In der Sammlung sind alle Noten, die in dieser Angelegenheit zwischen den beteiligten Regierungen ausgetauscht wurden, in englischer und deutscher Sprache enthalten.

Damit war die Auffassung des Antragstellers abgelehnt, als ob bei Ausschaltung der privaten Praxis der Bezirksärzte die Interessen in der Lage wären, die Tieruntersuchungen unentgeltlich vorzunehmen. Die Regierung ließ auch erkennen, daß zur Durchführung der Tieruntersuchungen etwa 40 neue Tierärzte besorgend werden müßten. Sei es auch Kenntnis von der Arbeitslast, die auf den heutigen Bezirksärzten ruhe. Wer nun erwartet hat, daß die „schweren Sorgen“ des Antragstellers diesen dazu bringen würden, einen positiven Antrag zu stellen, der sich nicht entäuert und es muß schon sein, daß der Zentrumsantrag ein reiner Agitationsantrag war.

Es ist kein Zweifel, daß die Antragsteller mit einem solchen Ausgang nicht gerechnet hatten. Es ist obzür, auf der einen Seite die Steuern zu senken, um auf der anderen Seite erhöhte Ausgaben zu beschließen. Aber wollten sie zu ihrem Agitationsantrag stehen, konnten sie nicht anders handeln und müßten dem Drängen der Sozialdemokraten nachgeben. So ist durch die Initiative der Sozialdemokraten einem Antrag des Zentrums Fleisch und Blut verliehen worden im Interesse der badischen Landwirtschaft. Und das ist ein Verdienst der Sozialdemokraten.

Größerer Schutz der Jugend

Dem Reichspflegerausschuß des badischen Landtages lag eine Eingabe der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Jugendbünde um Erhaltung der Gesundheit der Jugend vor. Berichterstatter war Abg. Rang (N.L.). Da wir heute drei Millionen werktätiger junger Leute im deutschen Reich haben, ist die Frage zweifellos von Belang. Der Ausschuß stellte sich über impatiblich gegenüber; das letzte Wort hat aber der Reichstag. Demgegenüber wurde die Eingabe der Regierung fast einstimmig zur Kenntnisnahme überwiesen.

Der Kampf um den Sonntags-Ladenschluß

Der Bürgermeister von Gengenbach hat an den Landtag das Ergehen berichtet, innerhalb der gesetzlichen Möglichkeiten gewisse Erleichterungen für das Sonntagsgeschäft zu genehmigen. Der Berichterstatter, Abg. Werscheck (So.), beantragte im Reichspflegerausschuß Uebertragung zur Tagesordnung, da die Notwendigkeit nicht vorliegt, gegenüber Gengenbach Ausnahmegestimmungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Sonntagsruhe zu schaffen. Dem „alten“ Beispiel Gengenbachs würden andere Städte mit der gleichen Einwohnerzahl rasch folgen. Auch die Meinungsäußerung der Regierung belogt, daß für Gengenbach durch Beschränkung des 10 Verkaufstages zur Verfügung stehen. Diese Verhältnisse bedingen also eine Ausnahmebewilligung nicht.

Gegen die Auffassung des Berichterstatters wandten sich zwei Zentrumsredner, sowie ein Vertreter der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, die eine gewisse Lockerung der Bestimmungen über den Sonntags-Ladenschluß befürworteten. Ihnen trat ein anderer Zentrumsredner und zwei sozialdemokratische Redner entgegen mit dem erfreulichen Erfolge, daß schließlich der Antrag des Berichterstatters: Uebertragung zur Tagesordnung und Abweisung der Gengenbacher Eingabe mit 10 gegen 4 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen wurde.

gegen die Entartung im Volksleben. Das Gesuch des Deutschen Frauenkampfbundes „gegen die Entartung im Volksleben entsprechende Maßnahmen zu ergreifen und auf die Hebung der Mißstände in der Literatur, der Presse und der öffentlichen Darbietungen bedacht zu sein.“ wird nach längerer Berichterstattung durch den Abg. Dr. Hoffmann der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Neufreistett

Der gleiche Berichterstatter hatte zu referieren über das Gesuch des Gemeinderates Neufreistett, das die Vereinigung der Gemeinde Neufreistett mit der Gemeinde Freistett fordert. Das Gesuch wurde empfehlend der Regierung überwiesen.

Partei-Nachrichten

Internationaler Kongreß der religiösen Sozialisten

In der Zeit vom 1.—5. August findet in Mannheim ein internationaler Kongreß der religiösen Sozialisten statt. Es werden namhafte Vertreter der religiös-sozialistischen Bewegung aus allen europäischen Ländern erwartet. U. a. werden sprechen: Herrmann in G. Holland, Otto Bauer, Wien, Professor Kagak, Zürich, Professor Caparede-Gent, Prof. Münch, Marburg, Herrmann in G. Mannheim, Herrmann in G. Eisenach. Der Kongreß hat sich vornehmlich mit der Abgrenzung des Verhältnisses der religiösen Sozialisten zu den sozialistischen Parteien zu befassen und wird zu diesem Zwecke ein Manifest ausarbeiten. Weiter wird sich der Kongreß mit den Fragen „Christliche Sittlichkeit und sozialistische Wirtschaft“ beschäftigen.

Unterstützungsbuch. Allen Arbeiterparteiern und Genossen sei bekannt gegeben, daß hier im Gasthaus zum Lamm der Volksfreund auftritt. Die Besucher unseres Ortes werden gebeten, dieses Gasthaus zu berücksichtigen.

Gemeindepolitik

Zur kommenden Bürgermeisterwahl in Untermtischelbach

Nachdem zur kommenden Bürgermeisterwahl, schon wiederholt ungläubliche Lügen aufgetaucht sind und hierbei auch der Arbeiterturnverein (selbst von Mitgliedern) nicht verschont bleibt, wollen wir hier Klarheit schaffen. Es ist und bleibt eine große Lüge, daß der noch aufgestellte bürgerliche Kandidat von der Verwaltung obengenannten Vereins aufgestellt wurde, da wir Mitglieder uns an der Wahl agitatorisch gar nicht beteiligen, da von den Arbeitern kein Kandidat aufgestellt ist. Es ist wirklich traurig, daß Arbeiter dergleichen Lügen aufstellen, denn einen Arbeiterkandidaten hätten diese auch nicht gewählt. Wir weisen derartige Angriffe gegen unseren Verein entschieden zurück, und bitten diejenigen Leute, in Zukunft doch genauer mit der Wahrheit umzugehen.

Gemeinderatsbericht von Bergshaupten

Das Klopfen der am Lindentessen lagernden Steine soll befreit werden. — Der Graben am Rellenwald soll aufgehoben und die Arbeiten im Tagelohn ausgeführt werden. Als Tagelohn für diese Arbeit wird 4.50 M bezahlt. — Das Eruchen der Ortsgruppe Offenburg vom Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge wegen Gewährung eines Beitrages wurde abgelehnt. — Die Gewährung eines Beitrages für die Bad. Jugendbergen wird abgelehnt. — Zum Begruft als Nachfolger des verstorbenen Josef Brüberle wurde Leo Bruder ernannt. — Der oberhalb des Friedhofs stehende zweite Kirschbaum wird dem Totengräber für die Zukunft zu dessen Nutzung wieder befallen.

Oberachern. Bei der am 7. Juli stattgefundenen Bürgermeisterwahl, zweiter Wahlgang, kam folgendes Resultat heraus: Kandidat Müller, bisheriger Bürgermeister, 20 (19), Vogt Karl 20 (24), Fröhlich Bernhard 1 (7). In Klammer erster Wahlgang. Herr Vogt Karl, bisheriger Gemeinderat, ist somit als Bürgermeister gewählt.

Kehler Hafen wieder deutsche Verwaltung

Endlich ist der Kehler Hafen wieder unter die deutsche Verwaltung gekommen. Nach Artikel 65 des Versailler Vertrages stand der Hafen auf Antrag der Franzosen für die Dauer von zunächst sieben Jahren in Verwaltungsgemeinschaft mit Straßburg. Die Verwaltungsgemeinschaft konnte nach den sieben Jahren bis zu drei Jahren verlängert werden. Nach Ablauf der sieben Jahre, also 1926, bestimmte die Zentralkommission eine Fortdauer der Verwaltungsgemeinschaft für 1 1/2 Jahre. Diese 1 1/2 Jahre und damit die Verwaltungsgemeinschaft sind abgelaufen. Mit der Befreiung hat dies nichts zu tun.

Advertisement for 'SINDBAD DER SALEM-RAUCHER'. It features a large illustration of a man in a boat surrounded by monkeys. Text includes: 'Glücklich lebte ich einige Zeit in meiner Vaterstadt Bagdad, bis ich ein neues starkes Schiff bekam und abermals nach fernen Meeren in See stach. Nach einiger Zeit landeten wir auf einer einsamen Insel, wo wir zu unserem größten Entsetzen von Affenmenschen überfallen wurden. In großen Haufen kletterten sie an Bord, und wir unterlagen der Übermacht. Flihend verließen wir das Schiff und retteten uns auf die Insel, wo wir uns versteckten. Jetzt kamen Tage der Verzweiflung, und ich bereute bitter meine Abenteuerlust; denn wieder war ich arm und verschollen in der Fremde. Bevor ich weitererzähle, liebe Freunde, wollen wir das Geschenk Allahs genießen, um dessen willen ich so viel Mühe und Sorge erlitt. Laßt die süßduftende Cigarette alle trüben Gedanken verschweigen und raucht meine geliebte SALEM AUSLESE CIGARETTE. Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich.



Volkswirtschaft

Ergebnisse der Schweinezählung vom 1. Juni in Baden.
Am 1. Juni wurden im Lande Baden insgesamt 496 591 Schweine gezählt, d. h. gegenüber dem Schweinebestand vom 1. Dezember 1927 (mit 532 739) weniger: 36 148 Schweine. An Ferkeln (unter 8 Wochen alt) waren am 1. Juni 98 134 vorhanden (85 264); Käufer (8 Wochen bis noch nicht 1/2 Jahr alt) wurden 257 938 gezählt (239 967). Die Gesamtzahl der 1/2 bis noch nicht 1 Jahr alten Schweine betrug am 1. Juni 192 913 (152 055) d. h. weniger: 49 142. Die Gesamtzahl aller übrigen Schweine (1 Jahr alt und ältere Schweine) belief sich auf 37 608 (55 453). Es haben demnach nur die Junattie (Ferkel und Käufer unter 1/2 Jahr) eine Zunahme von im ganzen 30 841 Stück zu verzeichnen, während der Gesamtbestand aller anderen Schweine (1/2 Jahr alt und darüber) um rund 67 000 (genau 66 989 Stück) zurückgegangen ist.

Der Konsumverein Mannheim erzielte in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr 1927/28 einen Umsatz von 8,643 Millionen Mark. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt 1,377 Millionen Mark und macht rund 19 Prozent aus. Auf die Eigenproduktion (Bäckerei, Metzgerei, Konditorei, Bier- und Limonadenherstellung, Weinellerei, Kaffeezerlei und Sauertraufabrik) entfallen 2,935 Millionen Mark. Damit erhöht sich der Anteil der Eigenproduktion am Gesamtumsatz von 29,7 Prozent auf 33,9 Prozent.

Soziale Rundschau

Sitzung des Landesarbeitsgerichts Karlsruhe vom 5. Juli

Der Angeklagte M. klagt gegen die Firma N. in K. auf Zahlung von 1600.— M. wegen Schädigung. Die Klage ist infolge von Bedeutung, als es sich hierbei um den jenseitigen Fall handelt, wo es gelang, einen Unternehmer zu überführen, daß er einen bei ihm beschäftigt gewesenen Angestellten, bei seinem neuen Arbeitgeber, der um Auskunft fragt, verdächtigt. Der Sachverhalt ist folgender: Kläger war bei der Firma als Angestellter beschäftigt. Das Arbeitsverhältnis wurde gelöst und M. kürzeste Verhandlungen mit der Firma N. an zweis. Eintritt. Der Firmeneinhaber N. von der Firma U. gebrauchte B. gegenüber, anlässlich einer Unterredung wegen Übernahme von Materialien, abfällige Äußerungen über M. in Verbindung mit abhanden gekommenen Waren bei seiner Firma. Die Verhandlung ergab, trotz der gegenteiligen Aussage von M., der keine Verweigerung über M. bei B. äußert harmlos hinstellt, daß tatsächlich Worte gefallen sind, die M. kein Vorkommen erschweren konnten. Das Arbeitsgericht Karlsruhe hatte in erster Instanz schon entschieden und M. 1600.— M. Schadenersatz zugesprochen.

Ein Verleumdung des Vorstehenden des L. A. G. Scheiterte Das Urteil lautet: Das Urteil des A. G. Karlsruhe wird aufgehoben. Beklagte hat an den Kläger M. 1.000.— Schadenersatz zu zahlen. Die Kosten fallen zu 1/2 der Beklagten, zu 1/4 dem Kläger zur Last.

Der Polier U. klagt gegen die Firma G. in P. auf Zahlung von 656,55 M. wegen ungesetzlicher Kündigung. U. wurde am 28. Februar 28 auf 31. März 28 von der Firma G. gekündigt. Die Kündigung hätte gesetzlich erst auf den 30. 6. 28 geschehen können. U. teilte am 26. 3. 28 der Firma mündlich mit, daß er nunmehr seinen ihm zustehenden Urlaub antrete, da er sich sowieso Unwohl fühle, der ihm jedoch von der Firmeneinhaberin verweigert wurde. Tatsächlich meldete sich auch U. krank, wurde operiert und ist auch bis heute noch nicht genesen. Das Arbeitsgericht in P. wies die Klage ab, da nach seiner Ansicht eine Leistungsverweigerung vorliege, und verurteilte U. zur Zahlung der Kosten. Das Landesarbeitsgericht hob das Urteil des A. G. in P. auf, und verurteilte die Firma zur Zahlung von 656,55 und der Kosten. Das L. A. G. verneinte das Vorliegen einer Leistungsverweigerung, umso mehr als U. tatsächlich krank war, also eine Verweigerung der Arbeit nicht vorlag.

Im Falle S. gegen S. wegen Lohnforderung wurde Beweisbeschluss und Zeugenerklärung von L. U. G. beschloffen und der Termin vertagt. Ebenfalls vertagt wurde der Fall S. u. H. gegen G. in R., um zu verurteilen, einen Vergleich zu Stande zu bringen. — Der Fall S. gegen Firma U. in M. fiel aus, da ein außergewöhnlicher Vergleich zu Stande kam.

Anrechnung von Dienstjahren für schwerkrankenbeschäftigte Beamte

So hoch es vor vielen Monaten im badischen Landtag und heute nach 9 Monaten nur die Sache noch im Schoße des Herrn Finanzministers. Und warum? Weil es sich ja nur um schwerkrankenbeschäftigte und darunter nur um untere Beamte handelt. Bereits im März hat das Reichsfinanzministerium die Ausführungen erlassen und heute — na ja, es ist ja erst Juli — hat das Badische Finanzministerium die Sache noch nicht nachgedruckt. Denn so kommt es doch. — Oder sollte der Bad. Landtag die Sache noch zu beraten haben?

Hoffentlich genügt dieser Anstoß, um den unteren Beamten — schwerkrankenbeschäftigten — noch diesen Monat — vor den Ferien — die Veräumlichung zukommen zu lassen.

Gewerkschaftsbewegung

Vom Gemeinderat Oberkirch

Schneller als man glaubte, zeigen sich die Folgen der schädlichen Lohnpolitik des Gemeinderats von Oberkirch. Um der „ortsansässigen Industrie“, also den Herren Gemeinderäten und Fabrikanten Köhler und E. Vint nicht in den Rücken zu fallen, lebten diese Herren mit ihren Helfern, dem Saalmesser und Kath. Arbeitervereinsvorsitzenden Dessel und dem Herrn Professor Titus Wauer

den Gemeindefacharbeitertarif ab. Heute muß man diesen Herren, vorab dem Herrn Bürgermeister Jauch, das sie nach dem Motto handeln: „Ihr laßt die Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr sie der Pein“. Einem der beteiligten Arbeiter, einem Vater von acht Kindern, von denen sieben dabei sind, besahnte die Stadt bis letzten Herbst den fürstlichen Lohn von 1000 und schreibe 73 Pf. pro Stunde, indert 78 Pf. und jetzt infolge der Lohnbewegung im April 83 Pf. Der Mann wurde auch mit dem Einzug der Wäcker- und Strohgelber beschäftigt, wobei die Kontrolle mehr wie nachlässig ausgeübt wurde. Dem Arbeiter wurden die Rechnungen ausgeschrieben, ob die Beträge wirklich eingegangen waren, wurde mehr am Monats- noch am Quartalschluss kontrolliert. Was wunder, wenn der Mann bei einem solchen Lohn auf der einen und dem fünften Kinder auf der anderen Seite, in Verdringung geriet und nun um Schaden der Stadt innerhalb Jahresfrist über 4000 M. unterschlagen hat. Darob natürlich nur große Aufregung, Revision der städtischen Kassen und Klemmer, peinliches Nachspüren, ob alles in Ordnung ist, aber wohlmerkt: Dies alles erst, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist. Wieviel Tariflohn hätte mit diesen 4000 M. bezahlt werden können? Wenn dieser Mann heute vor Gericht verhandelt wird, dann wird formell er, moralisch aber der Gemeinderat von Oberkirch auf der Anklagebank sitzen. Freilich, mit dem Einkommen der Herren Köhler, Vint, Leopold, Mayer braucht man sich an fremden Geldern nicht zu begeben. Eins allerdings drängt sich dem fremden Beschauer unwillkürlich auf: Ist der Gemeinderat Oberkirch in seiner Gehaltspolitik gegenüber dem Herrn Bürgermeister Feilhaber auch so formell, wie gegen die Arbeiter, dann hat sie zwar formell eine billige Verwaltung, die aber bei einer solchen Verwaltungsmäßigkeit doch recht teuer kommt. Einige Tausend Mark Nachzahlung von Lohngebern, einige Tausend Mark Unterschlagungsverluste, Anweisung einer Währungsreform für verchiedene hunderte Mann, die 11 Monate keine Arbeit hat, Kauf einer Villa, die heute noch keine Verwendung hat. Man muß stehen: der Bürgermeister leistet für die Gemeinde allerhand in kurzer Zeit. Beachten uns allerdings die Bürger und die werden auf tun, wenn sie sich bei der nächsten Wahl ihre Leute ein wenig genauer anschauen. Zum Leidwesen sind keine Sozialdemokraten im Gemeinderat, vielleicht wären das die Sündenböcke.

Nun darf man nicht aber annehmen, daß beide Vorkommisse dem Gemeinderat oder Bürgermeister von Oberkirch zu einer etwas besseren Einflucht in Lohnfragen verhalten würden. O nein! Sie fühlen sich hart und frei, und haben im männlichen Bewusstsein dessen, daß ja mit der Bürger Gehalt gewirtschaftet wird und sie selbst verlieren können, gegen das Urteil in Sachen der Bauamtsarbeiter also gegen die Tarifnachzahlung, Berufung ans Landesarbeitsgericht eingeleitet. Das Kriegsbeil wird also „schräglings“ gegen den Gemeindefacharbeitertarif geschwungen. Nur schade, daß der Vorkriegslohn mit 90 Prozent Vorkriegslohnstärke daneben geht. Wie man hört, will sich die Stadtverwaltung noch eine neue moralische Blamage holen, weil sie bisher bei der Sache scheint noch nicht genügend blamiert ist. Sie soll sich nämlich mit dem Gedanken tragen, die Arbeiter ärztlich untersuchen zu lassen, damit sie als „minderarbeitsfähig“ getempelt werden können. Zahlreiche sind die Arbeiter auf und recht, kein Mensch denkt daran, sie als krank oder minderleistungsfähig zu betrachten, der eine ist etwa drei Jahre, ein anderer 5 Jahre, wieder einer bald 15 Jahre, einer sogar nahe an 30 Jahre im fähigen Dienst. Wie wär's denn, wenn der Gemeinderat von Oberkirch beschließt, daß auch der Bürgermeister untersucht würde? Die Möglichkeit, daß er minderleistungsfähig ist, ist ja auch da vorhanden und dann wäre es vielleicht nicht ganz richtig, wenn die Untersuchung in 5 oder 10 Jahren erfolgte. Was dahin könnte noch allerhand geschehen. Also bitte: Gleiches Recht für alle! Was sagt denn die Aufsichtsbekörde zu dem Trauerspiel, das sich da abspielt?

Die Gausleitung des Gemeinde- und Staatsarbeitsverbandes.

Der Verbandstag der Fabrikarbeiter

Legte am Mittwoch die Aussprache über die Lohn- und Tarifpolitik des Verbandes vor.

In seinem Schlusswort wies Parich u. a. darauf hin, daß 90 % der im Frühjahr 1928 geübten Lohnbewegungen ohne den behördlichen Schlichtungsapparat durchgeführt werden konnten.

In der vom Verbandstag angenommenen Entschließung zur Lohn- und Tarifpolitik des Verbandes heißt es:

„Der Arbeitsvertrag der deutschen Wirtschaft ist durch den Fortschritt der Technik und durch gesteigerte Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft in den letzten Jahren gewaltig gewachsen. Die Vorteile der gesteigerten Produktion in der Wirtschaft sind aber infolge der monopolistischen Preisstrukturen der Kartelle, Syndikate und Trusts fast ausschließlich in die Hände der kapitalistischen Profitinteressen übergegangen. Der 16. Verbandstag des Verbandes der Fabrikarbeiter, der nahezu eine halbe Million Arbeiter und Arbeiterinnen in sich vereint, fordert einen größeren Anteil an dem gesteigerten Arbeitsertrag durch Senkung der Warenpreise und Erhöhung der Löhne.“

Anschließend befähigte sich der Verbandstag mit der Einführung einer Invalidenunterstützung. Sie wurde gegen 11 Stimmen beschloffen. Das Ergebnis wurde von den Delegierten mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis genommen.

Geschäfts-Verlegung!

Meiner verehrlichen Kundschaft zur gef. Kenntnisnahme, daß sich mein Geschäft jetzt
Marienstrasse 58 befindet
Th. Sarter Lederhandlung und Lederwaren
Spezialität: Sohlennusschnitte

Aus Mittelbaden

Bruchsal

Eine Bürgerauschussführung

Am 11. Juli, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Oberrealschule statt. Nur einen Punkt wies die Tagesordnung auf: Eintritt in die Tagesordnung erhielt Genosse Staiber des Landesverbandes der Arbeitervereine. Der Herr Bürgermeister Meiner gründete die Vorlage betreffs einer Kapitalaufnahme von 100 000 Mark um Arbeitslosenarbeiten der ausgefallenen Arbeitslosen zu führen zu können, denn die Zahl der Arbeitslosen wächst von Tag zu Tag. Bisher wurden die Mittel durch die Bürger aufgebracht, was in Zukunft nicht mehr möglich sein wird. Es müssen andere Kapitalaufnahme die Mittel aufgebracht werden. Der Stadtrat verordnete per Ordnungsumlage der Vorlage zu, Stadtrat Staiber (Hr.) und Stadtrat Dürr ebenfalls. Genosse Staiber glaubt, daß der Betrag nicht ausreichen dürfte; er stellt gleich einen höheren Betrag auf. Den Bürgerauschuss hätte man unbedingt ebenfalls etwas zulegen müssen, was sie bekommen sie viel zu wenig. Auch dem Schwindel der Tagesordnung müßte unbedingt entgegengetreten werden, die Behauptung die Zahl der Arbeitslosen sei zurückgegangen. Das ist nicht möglich. Wohl sind sie bei der Arbeitslosenversicherung ausgeschrieben, die Gemeinden aber fallen sie zur Last. Stadtr. Strauß ist ebenfalls für die Vorlage, ebenso die Stadtr. Bender und Wauer. Stadtr. m. a. h. Stadtr. Dr. Duttendorfer glaubt sich an der nötigen Stäuber reiben zu können; Genosse Staiber gibt ihm die nötige Antwort. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Aus dem Riedtal

Der Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands Ortsgruppe Ettlingen

hielt vergangenes Sonntag zum ersten Male seit Bestehen der Ortsgruppe eine gemütliche Unterhaltung ab. In der Einladung waren auch Kollegen und Kolleginnen aus dem Bezirk Ettlingen, sowie Mitglieder vom Reichsbund der Arbeitslosen, die zahlreich zur Teilnahme erschienen. Der Vorsitzende, Kolb, hielt die Eröffnungsrede, in der er die Wichtigkeit der Ortsgruppe für die Vermittlung zwischen den Arbeitlosen und den Gemeinden erläuterte. Er betonte, daß die Ortsgruppe eine wichtige Aufgabe hat, die Interessen der Arbeitlosen zu vertreten und sie zu unterstützen. Er dankte den Mitgliedern für ihre Teilnahme und für die Unterstützung der Ortsgruppe. Er schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß die Ortsgruppe eine wichtige Aufgabe hat, die Interessen der Arbeitlosen zu vertreten und sie zu unterstützen. Er dankte den Mitgliedern für ihre Teilnahme und für die Unterstützung der Ortsgruppe. Er schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß die Ortsgruppe eine wichtige Aufgabe hat, die Interessen der Arbeitlosen zu vertreten und sie zu unterstützen.

Aus dem Murgtal

Ottenu. Samstag, 14. ds. Mts., findet im „Strauß“ (Murgtal) eine Parteidemonstration statt, wozu alle Mitglieder der Freundschaft eingeladen sind. Anfang punkt 9 Uhr, so daß da sein können. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

Offenburg

Gelangunterricht an Mittelschulen. Man schreibt uns: „Der Rubrik „Offener Sprechsaal“ im Offenburger Tageblatt vom 10. d. Mts., Nr. 159, erlaubt sich ein angeblich demokratisch gekleideter Oberprimar als Primus der Mittel zu verurteilen, daß nach 10 Jahren Republik die Republikaner immer noch nicht in der Lage sind, die Mittelschulen zu reformieren. Ein Oberprimar, der von dem Gelde der Republik zur Ausbildung erhält, findet es in Ordnung, daß man an der Mittelschule ein Ansehensverdienst mit all den bekannten monarchistischen Schlägern einführt. Nun, für die wirklich republikanisch gekleideten es nicht darauf an, was ein junger Anhänger der alten Ordnung, sondern nur darauf, daß die hierfür maßgebenden Stellen dafür sorgen, daß endlich einmal an allen Schulen und an allen Orten der heutigen Staatsform entsprechend gelehrt und erzieht wird. Gestrichel und Vorkerzählungen sollen nicht aufkommen. Deshalb müssen solche Niederbühler an den Schulen verbannt werden.“

Beim Kirchenspielen von Starkrom geteilt. Die 49 Jahre alte Lokomotivführer Benz fiel von einem Kirchturm und blieb tot liegen. Ueber dem Kirchturm wurde eine elektrische Leitung und es ist durchaus möglich, daß Benz mit Starkromleitung in Berührung gekommen ist. Der genaue Verlauf des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

Gloria-Palast

am Rondelplatz

Ab heute

Das große Kunstfilmwerk

Artistenliebe

mit der berühmten Künstlerin
Florence Vidor
in der Hauptrolle

Tänzer, Akrobaten, Athleten,
Zauber und Pechenspieler
Ein ganzes Variete-Programm bildet
den Hintergrund zu diesem Liebes-
drama 5104

Unter Aufsicht von Papa

Lustspiel in 2 Akten

Emelka-Wochenschau

Niettersport in den Dolomiten

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11

Ab heute:

Die Abenteuer des Brigadier Gerard

nach dem bekannten
und vielgelesenen Roman von
Arthur C. Doyle

Ein Filmwerk 1. Ranges mit äußerst
spannender Handlung von Anfang
bis Ende 5105

Die feurige Lucy

Groteske in 2 Akten

Ufa-Wochenschau, Ansichten v. Prag

KAMMER

Lichtspiele Kaiserstraße

Ab heute nur bis einschl.
Montag ein Doppelschüler-
Programm wie es selten
geboten wird.

Die Königin der Nacht

ein sensationelles Abenteuer
in 5 Akten spannender
den Akten! — Hierzu der
größte Lacherfolg der dies-
jährigen Saison mit
MAROLD LLOYD

Um Himmelswillen!

Wer sich noch an die tolle
Ausgelassenheit des „Sport-
student“ erinnern kann, darf
dieses Programm nicht ver-
säumen. Es wird 8 Akte lang
gelacht wie noch nie bei
einem Film

Kulturfilm-Wochenschau

Damen- und Herren-Sabrad

Ich auf erhalten hohen
Glossmangel, weit unt.
Tagespreis 3 betanien.
Kunzmann, Qans-
Thomajtr. 11, LL 5112

Umzüge

Autounzüge
überläufig und billig
Rudolf Schwarz
Kaiserstr. 111, Tel. 6514
Berrenstr. 6, Tel. 4170.

40 Mark Belohnung

Wer würde gel. Schreiner Arbeit verrichten in
nere! oder sonst in einer Fabrik in Karlsruhe, alle
Brande, auch als Hilfsarbeiter. Angebote unter
an das Volksfreundbüro.

Residenz-Lichtspiele

waldstr. 30

Die große

Operetten-Film-Festspiel-Woche

13.-16. Juli	16.-18. Juli	19.-21. Juli	22.-24. Juli
Heute:			
Die Heusche Susanne	Der Zigeunerbaron	Die Cardastürstin	Der Soldat der Marie
mit Lilian Harvey Willy Fritsch Ruth Weyher	Willy Dieterle Richard Bohner Lya Mara	Liane Hald Oscar Marlon Imre Raday	mit den belleb- Darstellern Harry Liemann Kerla Desm

VERSTÄRKTE KABELN

VERSTÄRKTE KABELN

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 13. Juli 1928.

Geschichtskalender

18. Juli. 1688 Revolution in England. — 1793 Charl. Cordan erfindet Marat. — 1816 Schriftsteller Gustav Freytag. — 1845 *Vollswirtschaftslehrer Th. Hertha. — 1874 Attentat Kullmanns auf Bismarck. — 1889 *Dichter Robert Damerling. — 1922 Der Reichstag votiert das Arbeitsnachweisgesetz.

Jubelfeier der Bauarbeiter

Die Bauergewerkschaft Karlsruhe des Deutschen Bauergewerksbundes feiert am kommenden Sonntag, den 15. Juli, von mittags 1.30 Uhr ab, im Garten (bei schlechter Witterung im Gartenlaal) des „Rübten Krug“ ihre Gründungs- und Jubiläumster. 151 Kollegen sind es, die an diesem Tage auf eine 25- und mehrjährige Tätigkeit zurückblicken können. Mit dieser Feier verbinden sich eine Menge von Erinnerungen über die schwere und mühselige Arbeit, die geleistet werden mußte, um zu der heutigen Macht und Stärke zu gelangen. Die ständige Not in den Bauarbeiterfamilien, hervorgerufen durch lange Arbeitslosigkeitszeiten wegen Witterungserscheinungen und Wirtschaftskrisen, das rückwärtsgehende Gehen der Unternehmerverbände gegen die Arbeiterkraft und andere Umstände waren es, die den Zusammenschluß der am Bau schaffenden Arbeiter verurteilten. Wenn auch schon vor dem Jahre 1903 Anläufe zu Zusammenschlüssen der Bauarbeiter in Karlsruhe vorhanden waren, so muß doch gesagt werden, daß die heutige Bauarbeiterorganisation auf dem Fundament aufgebaut ist, das im Jahre 1903 geschaffen wurde. Es bedurfte eines festen und hartnäckigen Zusammenhaltens der Kollegen, um den Bauergewerkschaften die erforderliche Achtung abzurufen. Wochen und Monate hindurch standen die Bauarbeiter in schweren Lohnkämpfen um die Erhaltung und Verbesserung ihrer Existenz, oder waren von dem Unternehmertum ausgebeutet, damit sie auf diese Weise auf die Anteile gelangen konnten. Das gewünschte Ziel haben die Unternehmer nicht erreicht. Trotz der großen Opfer, die jeder Kollege bringen mußte, vermochten diese nicht, das Vertrauen der Kollegen in ihre Organisation zum Erschüttern zu bringen. An Maßnahmen einzelner Kollegen fehlte es auch nicht, aber gestützt auf die Organisationsunterstützungen und der Solidarität der übrigen Kollegen, wurde diesen Kollegen über die schwierige Zeit hinweggeholfen. Aus Anlaß der vielen Lohnkämpfe war es auch keine Seltenheit, daß Kollegen die sich besonders für die Organisation und ihre Berufstätigen einsetzten, oft Wochen und Monate mit den Gefährnissen Bekanntheit machen mußten. Aber immer waren es die „Alten“, die sich bei solchen Vorworfungen sagten, nun er ist recht zusammengefallen.

Die Unternehmer mühten die Bauarbeiter im ganzen Reiche zu ihrem großen Leidwesen als gleichberechtigte Faktoren bei Festlegung von Lohn- und Arbeitsbedingungen anerkennen. Und so haben sich im Laufe der letzten 25 Jahre eine ungeheure Anzahl von neuen Kämpfern zu den Alten hinzugesellt, so daß heute im Deutschen Bauergewerksbund rund 430 000 Berufstätige vereinigt sind. Mühe des Bestrebens bei allen Kollegen, insbesondere aber bei den Jüngeren vorhanden sein, daß das was die Alten in langer und mühsamer Arbeit errungen haben, nicht nur gehalten, sondern immer mehr zum Wohle der Bauarbeiterkraft ausgebaut wird. Eine ungeheure Fülle von Kulturarbeit ist in diesen 25 Jahren geleistet worden. Waschen wir aber jetzt nicht das, sondern füttern mit demselben Eifer vorwärts, bis wir auf Verhältnisse zurückbilden können, die uns mit einer gewissen Betriedung erfüllen. Wir leben heute im Zeitalter der Rationalisierung, wo die Arbeiterkraft ganz allgemein an dem Damm sein muß, wenn sie nicht wieder um Jahre oder Jahrzehnte zurückgeworfen werden will. Helfen wir alle mit, daß die Bauarbeiter bei dem großen Ringen mit an vorderster Stelle stehen und daß unser Verband nicht nur zahlenmäßig stark ist, sondern daß er auch finanziell allen Anforderungen stets gewachsen ist. Die gegenseitige Solidarität und das Vertrauen weiter zu festigen, muß in den Verhandlungen unserer Tätigkeit gestellt werden. Die alten Kollegen mühten harte und steinige Wege gehen, die heutige Generation braucht dies in einem solchen Ausmaß nicht mehr zu tun. Wenn der gute Wille und die notwendige Einsicht vorhanden ist, dann werden wir sowohl wirtschaftlich wie politisch Verhältnisse schaffen können, die der Stärke und den Verhältnissen des schaffenden Volkes entsprechen. G. A. L.

Das große Berner Alpenrelief ein Meisterstück

Unsere Stadt hat dieser Tage einen besonderen Anziehungspunkt erhalten durch die Ausstellung des großen Berner Alpenreliefs von Frau E. Simon im Friedrichshof, das in erster Linie nach den Worten von Prof. Dr. Walmar, Subalpin, ein Kritikum auf der ganzen Welt darstellt. Im Ausmaß von 24 Quadratmeter und einem Maßstab von 1 : 10 000 ist das ganze Berner Alpengebiet aufgearbeitet und vermittelt in seiner naturgetreuen Reproduktion dem Beschauer einen wunderbaren Eindruck dieses Teils prächtiger Erde. Stellen wir uns vor das Werk, so befinden sich unsere Augen im Verhältnis in einer Höhe von 8000 Meter über dem Meerespiegel, also in einer Höhe etwa des Himalayaberges. Da tut sich nun die einzigartige Pracht des Berner Hochlandes auf und wir fühlen uns etwa mit einem Flugzeug emporgetragen in die Lüfte und können unsere Augen andächtig schweifen lassen über die bizarre Schönheit dieser Alpenwelt. Besonders mächtig erschauen wir das Dreiecksgebirge, Eiger, Mönch und Jungfrau. Zieht man auf der Landkarte einen Parallelkreis (also eine Gerade vom West nach Ost) durch das Dorf Yunggen am Brünig, so bildet dies die Nordgrenze des Reliefs. Eine Nord-Südlinie (also eine Senkrechte) östlich vom Wendeschloß bildet die Ostgrenze, eine ebensolche von westlich der Stauffelalm beim Gurnigel die Westgrenze und schließlich eine Horizontale durch Mörkel im oberen Rhodetale, im sogenannten Goms die Südgrenze. Das ist das abgegrenzte Bild des Reliefs. Im Süden umfaßt es das Walliser Zentralalpen, ja sogar noch einen Zipfel von Sizilien. Berner umfaßt das Relief noch ein großes Stück der nördlichen

Walliser Alpen, so das südwestliche Vielsch-Horn und das West-Horn mit dem sich 24 Kilometer hinziehenden mächtigen Metisch-Gletscher. Würde man die Eisflächen dieses mächtigen Gletschers, des großen Metisch-Gletschers, in massive Würfel in der Größe etwa eines schweizerischen Bundespalastes in Bern schneiden und diese Würfel aneinandersetzen, so würde diese Eismauer mehr als ein Viertel des Äquators umspannen. So steht vor uns das Meisterwerk Ingenieurs Simon als ein ereignisreiches Abbild der Natur, das uns wie kein anderes künstlerisches Mittel hilft, die Natur selbst objektiv zu erfassen. Es schildert uns die unheimliche Wildheit, die drohende Macht, aber auch die Schönheit der Berggipfel und die auch den unwirtlichen Bau durchziehenden und die stetigen Veränderungen ihrer äußeren Gestalt erkennen. Jede Einzelheit, noch so klein, ist in richtiger Form, richtiger Farbe und am richtigen Orte dargestellt, in richtiger Größe dem Ganzen harmonisch einfügig, ohne das Große zu stören, ohne ungerade hervorzuweisen. Überall ist Klarheit und unterstützt durch die Naturfarben sind Vorläufer, Schattenspiele, Gelb, Rotes und bedrohendes Eis, gelblich-rot oder rufschwarzer Schnee erkenntlich gehalten. Nirgends ist verschömmene Unklarheit, der Unterchied der fahlen Südwärte und der grünen Nordseite ist mit voller Wahrhaftigkeit zu uns. Wir sehen sofort den Unterschied zwischen dem Wald der Täler und dem kahlen Gebirge an der Baumgrenze. Wir erkennen sofort, wo die Gebirge von den Staubschneen heimgeleitet worden sind. Im nun auch den richtigen Horizonten zu treffen, besonders in Bezug auf die Felsen, hat der hingebungsvolle Meister aus Gips und Knetmasse noch reichlichem Gipsen spärliche Proben als Farbmuster mit ins Werk genommen. Wir verändern unsern Standpunkt um das Relief herum fortgesetzt und bewundern die Weisheit der Natur. Im hellen Lichte glänzen die sonnigen, luftigen Höhen, ganz wie in Wirklichkeit und man muß eindringen, vielleicht mit dem Feldstecher, um zu einem vollen Genuß zu gelangen. Simons Berner Alpenrelief ist eben ein Werk des Naturforschers und Künstlers zugleich, und ein Bild auf das Meisterwerk zeigt uns mehr, als tausend Ansichten wiedergeben, mehr als tausend Beschreibungen laien können, besser als die beste Karte, und in gewisser Beziehung leistet das Relief mehr als die Anschauung in der Natur, weil wir den Standpunkt unseres Auges rasch und willkürlich verlegen und ändern können, wohin wir in der Natur nicht zu kommen vermöchten.

Herr Direktor Berner, der Manager dieser Schau, verdient den vollen Dank dafür, daß er auf seiner Reise nach Amerika Gelegenheit genommen hat, Karlsruhe zu besuchen, und es ist zu wünschen, daß auch die Karlsruher Bürger dieses einjährige Meisterwerk sich rechtlos ansehen. Besuchzeit ist bis abends 8 Uhr.

Die Badische Werkchau in der Badischen Landesgewerbehalle

Es ist nun schon über vierzehn Tage der Öffentlichkeit übergeben, in schlichter Form und ohne viel Aufhebens, wie sich das bei einer amtlichen Veranstaltung dieser Art von selbst versteht. Die Ausstellung ist kostenlos jedem geöffnet, der da Lust hat etwas Schönes zu sehen, der sich über die normalen Geschäfte des Alltags hinaus an Farben und Glänzen erbauen und gleichzeitig neue interessante künstlerische Kunstschaffungen kennen lernen will. Besonders erfreulich ist auch das Interesse, das die Werkchau außerhalb von Baden findet. Neben den üblichen Besuchern melden sich auch Frauenarbeitsvereine und Handarbeitsvereine von Keilberg, Heilbrunn u. a. württembergischen Städten ihre Besuche an; darunter auch andere Besichtigungen aus dem eigentlichen Baden waren sehr willkommen. Schon der äußere Eindruck des schlichten, im Neuen hergerichteten Weindreherbaues verleiht, auch das neu ausgestaltete Innere des Gebäudes zu betreten, dessen vor über 100 Jahren fast schon mit reinen, neuzeitlichen Zwecken geformte Räume zur Aufnahme gerade neuerer Kunst sich als außerordentlich glücklich erweisen. Insbesondere bringt schon eine erfreuliche Harmonie der Farbgebung einen guten Aufschwung und Rahmen für das Schöne und für die wirklich lebenswerten Darstellungen der Bad. Werkchau. Sie lassen unsere heutigen Bestrebungen auf künstlerischem Gebiete für die aufs Programm geleiteten kunstgewerblichen Schöpfungen ihre Stellung an der zeitigen und andere Besichtigungen auch aus dem eigentlichen Baden waren sehr willkommen.

Eine Mahnung zur Erntezeit

Der Tierischverein schreibt uns: Die Erntezeit hat nun begonnen, und man hat täglich Gelegenheit, Mißhandlungen der Zugtiere zu beobachten. Die Wagen werden, besonders bei Steigungen, oft viel zu schwer geladen, die Zugtiere über ihre Kräfte in Anspruch genommen und durch Schläge, vielfach auf den Kopf, und andere empfindliche Stellen, mißhandelt. Das ist nicht nur kulturlos, sondern es schadet auch unserem nationalen Ansehen bei den jetzt zahlreichen Kurftouristen erheblich. Die Bemerkungen, die man dabei über uns hören kann, sind nicht schmeichelhaft für uns, aber leider sehr berechtigt. Es muß endlich aufhören, daß Deutschland hinter den andern germanischen Ländern, wie England und Skandinavien, im Tierisch zurückbleibt. Unsere nationale Würde verleiht das, und die maßgebenden Stellen sollten sich endlich klar darüber werden, wie sehr solche Zustände, die keineswegs den Forderungen eines Kulturstaates entsprechen, das Volk und die Jugend weiter verroben helfen. Das kulturwillige Publikum hat das Recht und die Pflicht, von den Behörden einen besseren Schutz der Tiere und seines kulturellen Empfindens zu verlangen. Es ist durchaus notwendig und gerade jetzt zur Erntezeit der gebührende Augenblick, daß sämtliche Bezirksämter angewiesen werden, unverzüglich Verfügungen an die Heimen Gemeinden und Landwirte zum Schutz der Zugtiere zu ergreifen. Auch die Berufsbeschäftigten stehen vor der Aufgabe, bei dieser Gelegenheit ebenfalls auf humane Ausübung der Schlächtereien hinzuwirken und vorherige Befähigung der Schlachttiere (durch Vollschneidapparate) zur Pflicht gemacht werden.

Parteiverein anerkennen. Johann Haag, ein altes Parteimitglied und Mitbegründer des Parteivereins Mühlburg, der noch mit den Veteranen unserer Partei in enger Freundschaft stand, verstarb am Donnerstag unerwartet an einem Schlaganfall in Raffart, wo er seit einem Jahre bei seinem Sohne lebte. Erst vor einem Jahre konnte Johann Haag sein 50jähriges Geburtsjubiläum bei Zunft u. Klub feiern. Erre seinem Andenken!

Errichtung von Kraftfahrzeughallen. Zur Befähigung und Regelung des steigenden Verkehrs in Karlsruhe, der sich besonders in der Zunahme von Kraftwagen bemerkbar macht, werden auch

entsprechende öffentliche Maßnahmen getroffen. So wurde auf Anregung des Badischen Automobilklubs und des Karlsruher Verkehrsvereins nach Uebereinkommen zwischen Stadtbehörde und Polizeidirektion die Errichtung von 5 Parkplätzen in Karlsruhe beschlossen. Und zwar an folgenden Stellen: Handelskammer, Zwangsplatz, Marktplatz, Hebelstraße, Bahnhofplatz. Die Kennzeichnung durch Tafeln wird vom städt. Tiefbauamt ausgeführt werden.

Karlsruhe als Kongreßstadt. Während der nächsten Wochen finden wieder eine Anzahl bemerkenswerter Kongresse in Karlsruhe statt, die am 25. und 26. Juli von der Jahresversammlung des „Verbands Deutscher Gießereifachleute“, Gruppe Rheinland und Westfalen, eingeleitet werden. In die eigentliche Tagung schließt sich eine Besichtigung größerer Maschinenfabriken und Gießereien an. Gegen 5 Uhr des 5. August tagt hier die Hauptversammlung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, die mit mehreren hundert Teilnehmern und einigen Festveranstaltungen (Stadtartillerie und andere) großen Verkehr nach Karlsruhe bringen wird. Anschließend erhalt die badische Bauerschaft den Besuch des räumlich beengten Gießereiverbands „Arion“, Broolyn, dessen Mitglieder bereits auf ihrer Deutschlandfahrt begriffen sind. Nach der Hauptversammlung des „Deutschen Metallarbeiterverbandes“ vom 12. bis 18. August findet der 10. Schachkongreß des Oberbheinischen Schachbundes vom 22. bis 25. in Karlsruhe statt, aus Anlaß des 60 jährigen Jubiläumstages des Karlsruher Schachbundes (Ausstrahlung der rheinischen Schachmeisterliga).

„Einem den Rang ablaufen“. Die Redensart hat nichts mit Rank und Würden zu tun; das Wort möchte richtig „Rant“ (Wahrheit) geschrieben werden. Ein „Rant“ ist eine Bestärkung, die man im Wettkampf beim Konkurrieren abzugeben pflegt, um den Weg abzufahren. Ränge sind Riten.

„Es geht aus wie's Hornberger Schiefen“. Das Schwere waldstättigen Hornberg nämlich wollte einmal ein großes Schiefen veranlassen, machte ungeheure Zuträgungen und lud alle Welt zum Feste ein. Für alles hatten die Hornberger vorgesorgt. Alles aber war vergessen worden: Das Horn. So gehen noch heute viele Pläne aus — wie das Hornberger Schiefen.

Bad. Landesheater. Billige Plakette. — Verbesserte Plakette. Die Landesbehörde verabschiedete gestern im Ansehung der Einführung der Plakette und Plakettierung für die Spielzeit 1928/29. Der Arbeitsplan in der neuen Spielzeit ist sehr reichhaltig und dem Gebiet der Welt- und modernen Literatur in Oper und Schauspiel. Sowohl als Erziehungsmittel sind vorgesehen, auch in Operette und Ballett. Das Personal ist nach jeder Richtung hin vollständig. Die neue Spielzeit ist also nach jeder Richtung hin vorbereitet. Die Zahl der Plakette ist sich erfreulicherweise vermehrt und ist auf Ende des Spieljahres fast die Kündigungen der Plakette, die sich in der letzten Plakettierung alljährlich durch Wohnungswechsel automatisch einstellen, in weit geringerer Zahl als früher üblich eingelaufen. Die sich darnach und auch nach dem Erfolg einer Besetzung des Standes der Dauerbesucher hat der Theaterleiter den Entschluß zur Befähigung der billigen Plakette erlassen. In dem Bericht auf Erhebung der Vorberufungsausschüsse wird auch im neuen Spieljahr festgehalten. Die Theaterleitung hofft, im Zusammenhang mit dem neuen Arbeitsplan auf die wichtigsten weiteren Aufwärtsentwicklung der Einnahmen und des Besuchs. — Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die billigen Preise für die Plakette nur bis zur ersten Vorstellung gelten. Bei späterem Eintritt in die Plakette erfolgen Zuschläge nach Vertrag. Aus diesem Grunde empfiehlt sich baldiger Vertragsabschluss.

Stadt. Konzerthaus Karlsruhe. Sommeropere. In der der Samstag, 14. Juli 1928, 19.45 Uhr, zur Aufführung gelangende Operette „Das Dreimäderlhaus“, Musik nach Franz Schubert, Text von Franz Schreyer. Die Damen Elise Müller vom Berliner Theater a. M., Käthe Jüter, Neues Operettentheater, Frankfurt a. M., Hilke Timm-Maria, Sofie Frits, Maria Kästl, Helene Klein, Sulzmann, Schärer, Irma Resmann. Die Herren Alois Krenn, Oberbühnenwart, Frankfurt a. M., Johannes Müller, Kollendorfertheater, Berlin, a. G., Fritz Schreyer, C. Heisinger, Karl Stadl, Georg Vana, Theo Kaiser, Friedel Volk u. a. — Die musikalische Leitung hat der bekannte Operettensänger Eugen Reiff, Leiter der Aufführung, übernommen. Der Direktor J. Demald. Der Vorverkauf bei den bekanntgelegenen Stellen hat bereits begonnen.

Sandfeld 1928, Deutscher Reichsfeuerwehrtag 1928 für Karlsruhe. Eine bedeutsame kulturelle Veranstaltung, die die Aufmerksamkeit der gesamten deutschen Musikwelt auf sich lenkte, wurde für das Jahr 1928 für die badische Landesmusikstadt Karlsruhe. Die Landesmusikgesellschaft hat die Einladungen und die Stadt Karlsruhe und des Verkehrsvereins angenommen und wird das Sandfeld 1928 in Karlsruhe abgehalten. Der Karlsruher Verkehrsverein beabsichtigt, im Benehmen mit der Landesmusikgesellschaft und den badischen Musikvereinen, die Veranstaltung, die auch von großer verkehrspolitischer Bedeutung ist, in Baden in Angriff zu nehmen. Auf dem diesjährigen Reichsfeuerwehrtag in Breslau hat der Deutsche Reichsfeuerwehrtag beschlossen, den Feuerwehrtag 1928 in Karlsruhe abzuhalten. Gleichzeitig ist eine große feuerwehrtätige Ausstellung geplant. Während des Kongresses und der damit verbundenen Veranstaltungen, die eine Woche dauern und alle bisherigen Tagungen in Schattens stellen, werden Tausende von Teilnehmern nach Karlsruhe strömen.

Samstag-Nachmittagskonzerte im Stadgarten. Kommen am Samstag, 14. d. Mts., konzertiert im Stadgarten von 16-18.30 Uhr, die Feuerwehrtätige unter Leitung des Herrn Musikdirektors F. r. a. n. a. Das Programm bringt wieder eine Fülle der unterhaltendsten Tonwerke vom Vortage, so daß ein genügender Nachmittags dem Besucher des Gartens beschieden sein wird.

Polizeisportverein. Am kommenden Samstag nachmittags 4.30 bis 7 Uhr veranstaltet der hiesige Polizeisportverein auf seinem Sportplatz sportliche Wettkämpfe, verbunden mit sportlichen Vorführungen unter Mitwirkung der Polizeikapelle. Aus dem reichhaltigen Programm seien nur genannt: Massenfreibühnen, mit hohem Programm mit dem Hornrad, Turnen an Sprossenwand, mit Gitterleiter, Tauziehen, Springen über lebende Pferde usw. Das Sportfest wird einen Einblick geben in die sportliche Tätigkeit der modernen Polizei. Der Besuch dürfte gleich lobend sein, für den Sportsmann und Sportfreund wie für den Laien. Am lebenden Einzelnen der hiesigen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, die Veranstaltung zu besuchen, wird ungenügender Eintritt gemindert. Eingangs nur durch die ehem. Artilleriekaserne (Mollstraße 20), Straßenbahnlinie 5, Haltestelle Stöberstraße.

Möbel 10% Rabatt

Trotz billigster Preise Kredit bis zu 20 Monaten

Rechenabkommen der Beamtentbank

Möbelkaufhaus Friedrichs & Cie.

Komm.-Ges. Steinstr. 23 gegenüb. d. Gewerbeschule

Nach erfolgtem Umbau verlegen wir unser Geschäft in unser Eigentum Kronenstraße Nr. 28, Ecke Zähringerstraße

Gnada
und
moreym

Schlusstag meines
SAISON-AUSVERKAUFES

Nützen Sie noch einmal die günstige Gelegenheit!

BURCHARD

Saison-
Ausverkauf

Sämtliche Waren in allen Abteilungen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Nur soweit Vorrat (Markenartikel ausgenommen) Mengenabgabe vorbehalten

Samstag, den 14. Juli
Letzter Tag

HERMANN
TIETZ.

Todes-Anzeige
Am Donnerstag, den 12. Juli verschied infolge eines Schlaganfalles unser lieber Vater und Großvater
Johann Haag
Die Feuerbestattung findet Samstag, den 14. Juli, nachmittags 3 Uhr in Karlsruhe statt.
Rastatt, den 13. Juli 1928
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
E. Haag
2. St. Rastatt

Carl Schöpf
Marktplatz

Samstag abend, 14. Juli
Schluss
des Saison-Ausverkaufs

Auch die **Schluss**tage des Saison-Ausverkaufs werden den bisherigen guten Erfolgen keineswegs nachstehen, weil eine Anzahl wertvoller
Kleider aus Seide, Halbseide, Wolle, Mousseline, Voile und sonstigen Wachsstoffen
Mäntel, Kostüme jeder Art, farbig u. schwarz
Woll- und Seidenstoffe, Mousseline, Waschstoffe weiß und bunt
die bisher, lediglich des Preises wegen keine Abnehmer gefunden haben
eine weitere namhafte Preisherabsetzung
erfahren haben, lediglich um den Zweck der beabsichtigten vollständigen Räumung zu erzielen

Im Städtischen
Konzerthaus
Sommeroperen
am Samstag, 14. Juli
Das
Dreimäderlchen
Singspiel in 3 Akten
Musik v. Franz Schubert
Kaufm. Leitung
Kapellmeister Eug. Schmitt
In Szene geleitet
Direktor J. Dorn
Mit Elie Wasth,
Walter als Ober
Anfang: 7 1/2 Uhr
Ende: 10 1/2 Uhr
Vorverkauf: 20 Pf.
Kaufstr.: 20 Pf.
Kaufstr.: 20 Pf.
ein, Mitterstr.: 20 Pf.
warengeld, Kaufstr.: 20 Pf.
idm, Werderstr.: 20 Pf.
Konzerth., eine Stunde
vor Beginn jeder Vorstellung.
Sonntag, 15. Juli
bis 1 Uhr vorm.; Montag,
1. Juli am unteren Ende
a. 4 Uhr am unteren Ende
Preise der Plätze:
Orchester-Parterre 4 Pf.
Scherer-Parterre 4 Pf.
Balkon 3 Pf.
Vorverkauf 30 Pf.
Balkon 11 Pf., Gallerie
111 2.30 Pf., Gallerie
Mitte 1 2 Pf., Gallerie
Mitte II 1.20 Pf., Gallerie
Seite I 2 Pf., Gallerie
Seite II 1.20 Pf., im
Vorverkauf 10 Pf. mehr.

Sportplatz F.-V. Grünwinkel
Dürmersheimer strasse 50
Sonntag, 15. Juli, nachm. 4 Uhr
Fußballspiel
Leipzig-Plagwitz

↓

Mittelbaden

Vorspiel 3 Uhr:
Grünwinkel-Jugend — Forchheim-Jugend
Eintritt 50 Pf., Erwerbslose u. Jugendliche 30 Pf.

Deutscher Bauwerksbund
Baugewerkschaft Karlsruhe

Am Sonntag, den 15. Juli 1928, von mittags 1 1/2 Uhr an, findet im Garten (bei schlechter Witterung im Gartensaal) des „Kühlen Krug“ Karlsruhe, unsere
Jubiläums-
und
Gründungs-Feier
statt
Neben der Ehrung von 151 Jubilaren und der Festrede durch unsern Bundesvorsitzenden Kollegen **Bernhard-Hamburg**, wird der Arbeitergesangsverein „Edelweiss“, Arbeitermusikverein und die Freie Turnerschaft Daxlanden zur Verschönerung der Feier beitragen
Wir laden zu dieser Feier die ganze organisierte Arbeiterschaft mit ihren Familienangehörigen freundlichst ein und hoffen mit ihnen einige gemütliche Stunden erleben zu können

5102
Der Vereinsvorstand. **L. A.: G. Kleiner**

STADTGARTEN

Samstag, den 14. Juli, von 16-18 1/2 Uhr:
Konzert der Feuerwehr-Kapelle

Volkschor
Karlsruhe-West
e. V.

Sonntag, 15. Juli
Beteiligung beim Stiftungsfest des Brudervereins in Leopoldshafen. Abfahrt mittags 1 1/2 Uhr vom Vereinslokal „Drei Linden“.
Der Vorstand.

I. Karlsruher Radsport-Verein

Sonntag, den 15. Juli 1928
Nachmittags 3 Uhr
Grosses Radrennen
auf der neuen Radrennbahn zwischen Ruppurr u. Ettlingen
Flieger- und Dauerfahren
mit Motorführung

Während dem Rennen
KONZERT
Fahrzelegenheit der Albtalbahn Haltestelle Rennbahn
Omnibusverkehr bis Ruppurr Räder werden unter Garantie aufbewahrt. Gebühr 20 Pfennig

Tafel-Klaviere
Gute Fabrikate sehr preiswert! Auch bei Teilzahlung abzugeben.
Musikhaus SCHLAILE
Pianolager Kaiserstr. 77b.

Ein sehr gut erh. blauer **Kindertreppwagen** mit Niemeinrichtung billig abzugeben.
Quisenstr. 44, S. II. r.

Fahrräder
Herrenrad . . . 20 u. 25 Pf.
Damenrad . . . 35 u. 40 Pf.
Mädchenrad 40 u. 45 Pf.
Knabenrad . . . 20 u. 25 Pf.
Freizeitrad, Stahl-Gebirgsrahmen 2 Jahre Garantie.
Werner, Schloßgasse

Heute 14.30 Uhr
Eröffnung
unserer Filiale 5114
Gottesauerstr.
Ecke Sommerstr.



Pfannkuch

Schlafzimmer-Bilder
22 A. Bilder für alle Räume. Einrahmung billig zu verkaufen.
Salentin Schäfers Kunsthandl., Kaiserstr. 38

1 Zimmer mit Küche
entl. 2 bez. möbl. Mansarden zu mietungsfähig.
Angeb. unter Nr. 5103
a. d. Volksfreundbüro.

Durlacher Anzeigen

Bürgerauschussversammlung.
Ich berufe die Mitglieder des Bürgerauschusses zu einer Versammlung auf
Dienstag, den 24. d. Mts., 18 Uhr
in den Rathhauseaal.
Tagesordnung:
1. Haushaltsplan der Stadt für das Rechnungsjahr 1928. 961
2. Rechnungsjahrsbericht für die Jahre 1924, 1925 und 1926.
Durlach, den 12. Juli 1928.
Der Oberbürgermeister.

Wassersportverein Durlach

Sonntag, den 15. Juli 1928, nachmittags 2 Uhr
Schwimmfest
mit Wasserballspielen und schwimmportlichen Wettkämpfen im Rhd. Schwimmbad Durlach
Ab 6 Uhr abends:
Tanz im Blumensaale
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen
Der Vorstand

Möbl. Zimmer
zu vermieten. in herrlicher in herrlicher Lage. 4789
Hauptstr. 23, 3. Str. **Franz Hess, Gartenstr. 7**

Frauenarbeitschule
Gewerbl. Fach- u. Berufsschule m. Internat.
Karlsruhe i. B., Gartenstr. 47.
Eintritt am 10. September 1928, vormittags 8 Uhr. Unterrichts in häuslichen Fächern der weiblich. Handarbeit, Zeichnen u. in handliche Ausbildung für die eigene Handlichkeit und häuslichen Erwerbberufe.
Anwärterinnen erhalten Wohnung und Verpflegung zu mäßigem Preis in der Anstalt.
Spenden und Auskünfte gegen eine Gebühr von 0,30 RMK. Anmeldungen tagl. von 11 bis 17 Uhr und auch schriftlich bei der Vorhererin, Fraulein, Josefine Wäher, Kar. Str. 47, Gartenstraße 47. 5123

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz
Landesvorstand.

20 000 Tafeln
Schokolade

Marke Rheinfein
feine Schmelzschokolade

200 gr. Tafeln **55** Pf.
100 gr. Tafeln **85** Pf.

Lohmann Voll-
milchschokolade

200 gr. Tafeln **60** Pf.
100 gr. Tafeln **30** Pf.

Pfannkuch